



Schweizer Pavillon

Weltausstellung

EXPO'92 in Sevilla

Schlussbericht

Messe Basel, im Dezember 1992



INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung

1. DIE SCHWEIZ AN DER WELTAUSSTELLUNG IN SEVILLA

- 1.1. Universale Weltausstellungen
- 1.2. Spanien und die Expo'92
- 1.3. Die Schweiz an der Expo'92 in Sevilla
 - 1.3.1. Vorgeschichte
 - 1.3.2. Projektidee
 - 1.3.3. Realisierung

2. DER SCHWEIZER KULTURPAVILLON

- 2.1. Konzept und Umsetzung
- 2.2. Inhaltliche Schwerpunkte
 - 2.2.1. Ausstellung I: Diversität der Schweiz
 - 2.2.2. Ausstellung II: Brauchtum und multikulturelle Vielfalt
 - 2.2.3. Ausstellung III: Poesie und Ironie
 - 2.2.4. Ausstellung IV: Unerwartete Schweiz
 - 2.2.5. Klangraum und Glockenspiel: Sprachen-Klangbild der Schweiz
 - 2.2.6. Gradin und Eingang
 - 2.2.7. Restaurant
 - 2.2.8. Live Programm: Bühnengruppen
 - 2.2.9. Kur der Narretei
 - 2.2.10. Sonderwochen

3. BETRIEB

- 3.1. Organigramm
- 3.2. Arbeitsgebiete
- 3.3. Strukturmerkmale des Teams
- 3.4. Unterkunft
- 3.5. Lohn

4. OEFFENTLICHKEITSARBEIT

- 4.1. Besuchszahlen
- 4.2. Protokoll, VIP-Empfang
- 4.3. Nationalfeiertag
- 4.4. Reaktionen auf den Schweizer Pavillon

5. BAU

- 5.1. Projekt
- 5.2. Papierturm
- 5.3. Beteiligte Firmen

6. SPONSOREN

7. FINANZEN

8. ANHANG

ZUSAMMENFASSUNG

Seit mehr als dreissig Jahren wurde wieder eine grosse universale Weltausstellung in Europa veranstaltet. Es war von Anfang an klar, dass die Schweiz ihre Tradition, an Weltausstellungen teilzunehmen, fortsetzen wollte. Aussergewöhnlich war, dass sich die Schweiz an der Weltausstellung Expo'92 in Sevilla auf das Thema Kultur festlegte. Diese Zielsetzung war anspruchsvoll und risikoreich. Die Präsentation der kulturellen Seite der Schweiz musste zwangsläufig zu einem Bruch mit der üblichen klischeehaften Darstellung der Schweiz führen. Und: Glaubhafte Vermittlung von Kultur steht in einem gewissen Gegensatz zu der meist auf Unterhaltung und schnellen Konsum bedachten Erwartung eines Weltausstellungspublikums.

Der gewählte Ansatz brachte der Schweiz international grosses Ansehen. Im Urteil der Mehrzahl der Besucherinnen und der Besucher hob sich der Schweizer Pavillon an der Expo'92 in Sevilla wohltuend von anderen Länderdarstellungen ab.

Die Rahmenbedingungen für die Realisation waren ungünstig. Der Kreditrahmen für das Projekt wurde festgelegt, bevor der genaue Konzeptinhalt bekannt war. Er war deswegen von Anfang an unrealistisch. Das Konzept wurde erst definiert als die Pläne für das Gebäude bereits vorlagen, d.h., der Inhalt musste an das Gebäude angepasst werden. Bei der Realisation stand die Leitung unter erheblichem Zeitdruck. Infolge langer Projektauswahl und zähen Verhandlungen kam es erst zu einem späten Zeitpunkt zur Auftragserteilung.

Wie erwartet, löste die Schweiz an der Weltausstellung in Sevilla unterschiedliche Reaktionen aus. Die Diskussion im eigenen Lande war heftig, intensiv und reichte von Begeisterung bis zu völliger Ablehnung. Die meisten negativen Reaktionen beruhten auf einem Missverständnis, weil der Auftrag des Bundesrates trotz grosser publizistischer Anstrengung nicht zur Kenntnis genommen worden war. In Sevilla wurde weiterhin die Darstellung traditioneller Themenbereiche, wie Tourismus, Industrie und Banken erwartet. Das Ergebnis waren enttäuschte Erwartungen, welche zum Teil durch Führungen im Pavillon korrigiert werden konnten.

Die Mitwirkenden im Schweizer Pavillon waren begeisterte und engagierte Kulturschaffende aus unserem Lande. Nach Auswertung aller Reaktionen im In- und Ausland und aufgrund einer unabhängigen Meinungsumfrage an Ort kann eine positive Bilanz gezogen werden. Die Schweiz hat sich vor einem vorwiegend internationalen Publikum von einer unerwarteten Seite gezeigt und damit Sympathien geerntet. Die volle Anerkennung des ungewöhnlichen Auftritts der Schweiz in Sevilla wird sich einstellen - dies ist eine Frage der Zeit.

1. DIE SCHWEIZ AN DER WELTAUSSTELLUNG IN SEVILLA

1.1. Universale Weltausstellungen

Die Expo'92 in Sevilla war eine universale Weltausstellung. Dies entspricht der höchsten Kategorie von Weltausstellungen, welche unter Aufsicht des internationalen Ausstellungsbüros B.I.E. (Bureau of International Expositions), mit Sitz in Paris, durchgeführt werden. Die letzte universale Weltausstellung fand 1970 in Osaka, die letzte in Europa 1958 in Brüssel statt. Das B.I.E. definiert zwei verschiedene Kategorien von Weltausstellungen: "spezialisierte" und "universale". Bei spezialisierten Weltausstellungen ist die Thematik eingeschränkt und die teilnehmenden Länder übernehmen vorgefertigte Pavillonmodule. Universale Weltausstellungen lassen den teilnehmenden Staaten grössere thematische und architektonische Freiheit.

1.2. Spanien und die Expo'92

Spanien wollte die Fünfhundertjahrfeier 1992 so grossartig wie möglich begehen: Mit der Universalen Weltausstellung in Sevilla, den Olympischen Sommerspielen in Barcelona und mit Madrid als die Kulturhauptstadt Europas. 1992 war für Spanien eine Auseinandersetzung mit seiner Geschichte und damit auch eine Vergangenheitsbewältigung. Wissenschaftliche Kongresse befassten sich mit dem jüdischen und arabischen Erbe der beiden Völker, welche die Geschichte und Kultur Spaniens prägten, und das ibero-amerikanische Gipfeltreffen in Madrid diskutierte Lösungen zur Verminderung der technologischen Abhängigkeit Lateinamerikas.

Die Expo'92 hat Andalusien bedeutende Infrastrukturverbesserungen gebracht, in welche der spanische Staat insgesamt zehn Milliarden Schweizer Franken investierte. Zunächst wurde die Region näher an Zentralspanien - und damit auch an Mitteleuropa - herangerückt: Neben einem generellen Ausbau des regionalen Strassennetzes wurden über tausend Kilometer Schnellstrassen gebaut; eine Hochgeschwindigkeitsbahn hat die Fahrzeit zwischen Madrid und Sevilla um die Hälfte verkürzt; die Flughäfen Sevilas, Malagas und von Jerez wurden ausgebaut. Neue Ringstrassen entlasten das Zentrum von Sevilla und verbinden die Aussenquartiere besser miteinander. Der neue Hauptbahnhof Santa Justa ersetzt die bisherigen zwei Bahnhöfe; dies ermöglichte, Schienenstränge innerhalb der Stadt zu entfernen, wodurch ein ganzes Quartier - das eine neue Uferpromenade erhielt -

sich zum Fluss hin öffnet. Ueber den Guadalquivir, den bisher in Sevilla nur vier Brücken überspannten, wurden sieben neue Brücken gebaut. Die private Initiative liess über ein Dutzend neuer Hotels entstehen, welche die vorhandene Bettenkapazität auf 24'000 verdoppelte. Die Expo'92 in Sevilla hat die Gelegenheit für ein Modernisierungsprojekt geschaffen. Sie wirkte als Katalysator für eine entscheidende Wende in der wirtschaftlichen Expansion der autonomen spanischen Region Andalusien, welche bis anhin mit rund dreissig Prozent Arbeitslosen eines der ärmsten Gebiete Südeuropas war.

1.3. Die Schweiz an der Expo'92 in Sevilla

Das Mitmachen an Weltausstellungen bedeutet für die Schweiz eine Tradition. Zählt man zu den universalen Ausstellungen die Spezial-Weltausstellungen dazu, an denen die Schweiz teilnahm (Tsukuba 1985, Vancouver 1986, Brisbane 1988) fällt auf, dass die letzten fünf Veranstaltungen mit Schweizer Beteiligung in Uebersee stattfanden. Grund genug, bei der ersten Veranstaltung seit 1958 auf unserem Kontinent ebenfalls mitzumachen.

1.3.1. Vorgeschichte

Mit Beschluss vom 29. Juni 1988 ermächtigte der Bundesrat die Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland (KOKO), ihrerseits die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung (SZH) mit der Vorbereitung und Durchführung eines Ideen-Wettbewerbes für die Teilnahme der Schweiz an der Weltausstellung in Sevilla zu beauftragen. Er wurde bewusst nicht als Architektur-Wettbewerb aufgezo-gen. Angesprochen waren Kulturschaffende.

Als Sieger des Wettbewerbes ging im März 1989 Professor Vincent Mangeat, Architekt in Nyon, mit seinem Eisturm-Projekt SWICE hervor. Bedenken in Bezug auf die Gesamtenergiebilanz veranlassten den Bundesrat im Februar 1990 zum Entscheid, die Idee des Eisturmes nicht weiterzuverfolgen, aber an Vincent Mangeat als Projektverfasser festzuhalten. Im Juni 1990 hiess der Bundesrat die neue Pavillon-Projektidee mit dem Papier-Turm gut. Er ermächtigte die KOKO, mit der Messe Basel einen Totalunternehmervertrag für die Realisierung der Teilnahme der Schweiz an der Expo'92 abzuschliessen und verlangte, dass die Messe Basel mit dem Architekten einen Vertrag zur Zusammenarbeit abschliesse. Die Verträge

traten mit der Bewilligung des Rahmenkredites durch das Parlament am 12.12.90 in Kraft. In der Botschaft des Bundesrates wurde folgendes beschlossen:

"Der Bund schliesst, vertreten durch die KOKO, mit der Messe Basel einen Totalunternehmervertrag ab für die Vorbereitung und die Durchführung der gesamten Beteiligung der Schweiz an der Expo'92. Die Hauptbereiche des Mandats der Messe Basel sind der Bau, das Kulturprogramm sowie der Betrieb. Die Messe Basel trägt für die fristgerechte Erledigung der ihr übertragenen Aufgaben die finanzielle Verantwortung."

Schon kurz danach glaubte Vincent Mangeat, dass die durch die Messe Basel erstellten Konstruktionsvorschläge für den Turm seiner Idee nicht gerecht würden. Ohne einen Gegenvorschlag zu unterbreiten, zog er sich aus dem Projekt zurück.

Im Oktober 1991 ernannte der Bundesrat den Botschafter in Madrid, Herrn Roland Wermuth, zum Generalkommissär der Schweiz an der Weltausstellung in Sevilla.

1.3.2. Projektidee

Der Urheber der Projektidee wollte, dass sich die Schweiz in Sevilla von ihrer kulturellen Seite zeige und sich mit einem grossangelegten Fest präsentiere. Das Vergängliche, Spielerische und Leichte sollte zum Ausdruck kommen, einerseits durch eine offene Festarchitektur, andererseits durch die Vergänglichkeit des Materials sowie durch Live-Aktionen auf dem Gradin. Ausgehend von dieser Basis entwickelte die Messe Basel ein realisationsreifes Bauprojekt und ein detailliertes Kulturprogramm.

Es zeigte sich bald, dass ein reines Live-Programm mit ständig wechselnden Gruppen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu realisieren war, und dass das vorgegebene Gebäude der Entwicklung von inhaltlichen Konzepten enge Grenzen setzte. Deshalb wurde das Live-Konzept durch feste Ausstellungen und Videopräsentationen ergänzt. Das Gebäude wurde neu so konzipiert, dass ohne Veränderung der äusseren Form ein grösstmöglicher Innenraum geschaffen wurde, in dem die Besucherinnen und Besucher sicher zirkulieren konnten. Die Weiterentwicklung des Projektes blieb dem Grundgedanken treu.

1.3.3. Realisierung

Die Vertragsunterzeichnung fand zu einem späten Zeitpunkt statt, denn der Rückstand gegenüber den Expo-Vorgaben betrug bereits ein Jahr. Enge Lieferfristen und Angebotsengpässe mussten in Kauf genommen werden. Der Zeitfaktor war nicht das einzige Risiko. Als weitere Risiken kamen hinzu: Ein enger Finanzrahmen in Anbetracht der ehrgeizigen Projektziele wie z.B. live Darbietungen während sechs Monaten und ein in vielen Bereichen erst teilweise entwickeltes Projekt. Im Zeitpunkt der Vertragsunterzeichnung war weder die Machbarkeit des Papierturmes wissenschaftlich nachgewiesen noch die verlangte Darstellung der Vielfalt schweizerischen Kulturschaffens definiert. Trotzdem konnte der Auftrag fristgerecht und in Übereinstimmung mit den hochgesteckten Projektzielen realisiert werden.

Für die Abwicklung des Projektes wurde innerhalb der Messe Basel die Abteilung Task Force Sevilla geschaffen (Mitwirkende siehe Anhang Organisation). Das feste Weltausstellungsteam wurde mit externen Kräften aufgestockt und umfasste in den Spitzenmonaten der Realisation bis zu zwölf Personen. Insbesondere in den Bereichen Bau und Kultur, aber auch Kommunikation und Finanzen wurde mit spezialisierten Partnern zusammengearbeitet.

2. DER SCHWEIZER KULTURPAVILLON

2.1. Konzept und Umsetzung

Die Botschaft des Bundesrates an das Parlament verlangte, die Schweiz der Welt in einer unüblichen, unerwarteten, frechen und erfrischenden Art und Weise vorzustellen. Das künstlerische Bild unseres Landes sollte bewusst keine traditionelle klischeebehaftete Selbstdarstellung sein und beispielhaft die Vielfalt verschiedener Kultur- und Sprachkreise aufzeigen. Der Begriff Kultur dürfe nicht eng gefasst sein und müsse auch gesellschaftliche und politische Aspekte mitberücksichtigen. Ausgehend von diesen Vorgaben berücksichtigte Adolf Burkhardt für das Kulturkonzept ausserdem folgende Tatsachen:

Es gibt keine schweizerische Kultur; viele verschiedene regional geprägte Kultur- und Kunstszene sind typisch für die Schweiz. Die Diversität der Schweiz auf kleinem Raum ist einmalig. Gleichzeitig bewirkt die Kleinräumigkeit, dass viele schweizerische Kulturschaffende im Ausland leben, denn die begrenzte territoriale Ausdehnung verlangt ein Sprengen der Grenzen.

Für die Umsetzung dieser Ausgangslage stützte sich Burkhardt auf die Kant's Abhandlung aus dem Jahre 1764 "Krankheit im Kopf". Kant empfiehlt eine "Cur der Narretei" angesichts hemmender Grenzen, denn Narretei und Phantasie können das Starre durchbrechen und Visionen schaffen, gleichsam als Gegengewicht zur harten Wirklichkeit. So war die Darstellung der Schweiz phantasievoll, spielerisch und überraschend, sie zeigte die Diversität der Schweiz und die schöpferischen Impulse in unserem Land. Die Umsetzung des Konzepts erfolgte in 4 Ausstellungen und einem themenbezogenen Restaurant einerseits, durch ein Live-Programm im Pavillon-Kleintheater und im Freien auf dem Gradin andererseits.

2.2. Inhaltliche Schwerpunkte

Statisches Element

Live Element

Ausstellungen

Live-Programm

Klangraum

Kur der Narretei

Restaurant

Sonderwochen

Ausstellungen und Bühnengeschehen bildeten zusammen eine Einheit.

2.2.1. Ausstellung I: Diversität der Schweiz

Relief der Schweiz

Ein Diaprogramm zeigte Informationen zur Vielfalt unseres Landes: Unproduktive und besiedelte Flächen, Hauptverkehrsachsen, Sprachen, Religionen, Ausländeranteile, Tourismusgebiete, die Geschichte der Staatsbildung, Resultate von Volksabstimmungen und die Kulturnation Schweiz mit ihren zahlreichen Universitäten, Bibliotheken und Museen. Zwei Filme zeigten unser Land aus der Vogelperspektive. Fünf elektronische Leuchtanzeigen stellten poetische und kritische Fragen an unser Land, zur Europaintegration, zum Umgang mit Traditionen, mit Minderheiten, zur Frauenfrage, zum Wohlstand und Umweltschutz.

Vielfalt der Schweizer Presse

Die Schweiz verfügt weltweit über die grösste Zeitungsdichte. Die Zeitungstransportmaschine des Hinwiler Unternehmens FERAG transportiert auch die Zeitungen fast aller wichtigen spanischen Verlage. Die Maschine war somit für Spanien eine "Unerwartete Schweizerin".

Schweiz als Durchgangsland

Der Gotthard einst und jetzt: Historische Transportmittel in den Alpen, Kollers Bild der Gotthardpost und der Schlitten kontrastierten mit dem Videofilm, der die heutige Verkehrssituation am Gotthardtunnel zeigte. Künstlerisch reflektierte Anna Winteler in ihrer Videoarbeit "Discours des montagnes à la mer" (1988) die Berge.

Verschiedenartigkeit im Sport

Ein Video zeigte typische Schweizer Sportarten. Ausgestellt waren die Köpfe berühmter Siegerinnen (Kampfkühe) aus den "Combats des reines" der Ehringer-rasse (Wallis).

Diversität im regionalen Kunstschaffen

Drei Beispiele schweizerischen Kunstschaffens waren vertreten:

Cono, 1984, des Italoschweizers Mario Merz,

Schiefe Ebene mit Waagen, 1992, des Luzerners Christoph Rütimann,

Abdrücke eines Pinsels Nr. 50, wiederholt in regelmässigen Abständen von 30 cm, 1992, des Tessiners Niele Toroni.

2.2.2. Ausstellung II: Brauchtum und multikulturelle Vielfalt

Brauchtum

Exponate aus Brauchtum, Alpwirtschaft und Volksmusik erinnerten an Traditionen der Urschweiz. Ein Video gab einen Querschnitt aus der traditionellen Verschiedenartigkeit der Musik unseres Landes.

Multikulturelle Vielfalt

Hinter einem Wasservorhang erschienen Erstbesteigung des Matterhorns und Absturz (Lithographien von Gustave Doré, 1865) als Gleichnis von Hoch und Tief im individuellen Leben wie auch in dem einer Nation. Daneben standen die Angaben zum Land: "Die Schweiz im Zentrum Europas, 41293 km², 6'696'300 Einwohner/innen". Dazu Ben Vautiers "Suiza no existe", eine Reflexion darüber, dass es keine gemeinsame Schweizer Sprache und Kultur gibt. Diese für viele harte Feststellung wird am Ende des Rundgangs (Ausstellung IV) aufgehoben. Mit dem "je pense donc je suisse" attestiert der Künstler unserem Umgang mit der Vielfalt ein eigenes "Sein". Die Ausstellung bildete so einen Dreiklang aus Schicksal, Realität und Philosophie.

2.2.3. Ausstellung III: Poesie und Ironie

Der erste Stock war unterteilt in ein Kino und einen Ausstellungsraum. Hier wurden Arbeiten der beiden Zürcher Künstler Peter Fischli und David Weiss gezeigt: der Film "Der Lauf der Dinge" (1987) und Gegenstände aus ungebranntem Ton (1992).

Ben Vautier reflektiert mit "Die Schweiz und die Zeit" (1989) ironisch ein weiteres schweizerisches Klischee.

2.2.4. Ausstellung IV: Unerwartete Schweiz

Vielfalt schweizerischen Geistes

Der Saal stellte Schweizerinnen und Schweizer vor, welche die ganze Welt oder auch nur ihre engere Umgebung verblüfft, beeinflusst oder verändert haben. Ebenso wurden Ausländerinnen und Ausländer vorgestellt, welche in der Schweiz wirkten. Ueber dreihundert Porträts vertraten die schweizerische Kunst der Photographie. Alphabetisch stellte eine Hauptlegende als Tapete ihre Zugehörigkeit vor: **Architekten** (Borromini, Le Corbusier, Botta), **Künstler** (von Holbein über Hodler bis Tinguely), **Theologen** (Erasmus von Rotterdam, Barth, Küng), **Heilige** (Niklaus von Flüe), **Politiker** (Rudolf I. von Habsburg, Marat, Napoleon III., Arbenz, der Staatspräsident von Guatemala). **Anarchisten, Sozialisten, Pazifisten, Weltverbesserer, Vertreter neuer Lebensformen** hingen rund um das Bild des Utopiehügels Monte Verità (Bakunin, der Friedensapostel Daetwyler, Kropotkin). Es folgten die **Wohltäter** (Dunant, Pestalozzi, die Flüchtlingsmutter Gertrud Kurz), die **Aerzte** (Paracelsus, Albrecht von Haller, C.G. Jung), die **Pioniere** (Piccard, Mittelholzer, Bider), die **Abenteurer** (General Suter, Scheich Ibrahim), die **Geistes- und Naturwissenschaftler** (Burckhardt, Bachofen, die Bernoullis, Portmann, Scherrer, Einstein), die **Industriellen und Erfinder** (Nestlé, Maggi, Chevrolet), die **Musiker** (Honegger, Martin), die Schweiz und der **Spanische Bürgerkrieg**, die grossen **Sammler** (Guggenheim, Sacher) und unsere **Dichter und Schriftsteller** (Keller, Spitteler, Walser, Frisch, Dürrenmatt).

Umrahmt von Studienköpfen von Carl Huter zeigte ein Bild von Jean-Elie Dautun die "Berühmten Schweizer" (1828) in Form einer idealen Akademie von Rudolf I., dem Begründer der Habsburgerdynastie bis Jean-Jacques Rousseau.

Vielfältige Kunstgalerie

Im Raum waren folgende originale Werke ausgestellt: Max Bill "Fläche aus einer Spirale" (1974), Meret Oppenheim "Abendkleid" (1968), Sophie Taeuber-Arp "Marionetten zu König Hirsch" (1918), Robert Müller "La mangue" (1956), Alberto Giacometti "La cage I" (1950), Jean Tinguely "La cloche (Véhicule stable)" (1961/62), Ingeborg Lüschers Steinsammlung "Das Herz auf dem Weg zur Werdung" (1974/75), Frank Buchsers "Los tres Amigos" (1853 in Madrid gemalt), Varlins Porträt des Friedensapostels Max Daetwyler (1956), John Armleders "Furniture Sculpture 172" (1987), und das Lebenswerk des Bildhauers Rolf Brem 136 Porträtbüsten "Zeitgenossen".

2.2.5. Klangraum und Glockenspiel: Sprachen-Klangbild der Schweiz

Der Klangraum mit "Paysmusique" gestaltete Pierre Mariétan (1991/92): Ein Land ist nicht nur was man sieht, sondern auch was man hört, z.B. die Stimmen der Bevölkerung. "Paysmusique" ist eine moderne Komposition, geschnitten und gemischt aus Aufnahmen von 67 verschiedenen Mundarten aus allen vier Sprachregionen. Als Glockenspiel wurde sie viertelstündlich vom Turm aus über das Expo-Gelände gesandt. Die babylonische Sprachverwirrung in der Schweiz als "Paysmusique" war Zeugnis der Vielfalt und damit des Reichtums unseres Landes.

2.2.6. Gradin und Eingang

Balthasar Burkhard, 6 Fahnen, 1992:

Sie begrenzten seitlich die hölzerne Rampe und standen für unsere Sinne: Ohr, Arm, Bein, Mund, Nase, Haut und den Wunschtraum des Fliegens in Form eines Flügels. Die Augen brachte der Betrachter, die Betrachterin mit.

Bernhard Luginbühl, Emmental I und II, 1964/1992:

Eine in die Weite gerichtete Doppel-Eisenplastik aus wuchtigen, blinden Brennsiegeln mit Bauerngerät beherrschte optisch die Rampe.

Pierre Mariétan, Jeu de cor, 1992:

Sechs Fiberglashörner luden das Publikum auf dem Gradin zum Mitspielen ein. Zwei davon hatte Bruno Weber als "Alphörnler" und "Alphornfrosch" gestaltet.

Narretei:

Strassenmusik, Gauklerei und Narretei belebten die Rampe. Bei Vorführungen wurden die Schatten spendenden Sonnensegel des Atelier Ecetera (1992) aufgezogen.

Felice Varini, Kreis, 1992:

Eigenständige, formschöne Kreissegmente hatte der Künstler scheinbar unabhängig voneinander quer über die Architektur gemalt. Von einem bestimmten Standort aus fügten sich die Teile zum formvollendeten Kreis.

Bruno Weber, Plastiken beim Eingang, 1991/92:

Märchen-Plastiken von Bruno Weber dominierten im Eingang. Die geflügelten Drachen des dreizehn Meter hohen Tores und die Eulen auf dem Turm, Symbole der Weisheit, standen für die Verbindung von Himmel und Erde. Der Lichter tragende

Hirsch stammt aus einer alten Schweizerlegende. Webers Symbole zeigten eine Welt zwischen Phantasie und Realität.

2.2.7. Restaurant

Das Restaurant "Eaten by..." war ein überraschendes Lokal: Ein Spiel zwischen vergangener, fixierter Mahlzeit und stattfindendem Essen. Eigentlich konnten hier doppelt so viele Leute Platz nehmen, als es Stühle gab - die Essenden an den Tischen und jene, welche schon die Speisen auf den Fallenbildern (Tableaux-Pièges, 1991/92) von Daniel Spoerri gegessen hatten. Die "Bilder" enthielten typisches Schweizergeschirr (Fondue-, Emmentaler-, Tessiner-, Aaretalergedeck, Militärtisch), aber auch internationale Gedecke aus Spanien, Frankreich, Japan. In der Mitte des Restaurants plätscherte ein Brunnen, aus Fleischwölfen gebaut.

Die ICS International Catering Services (heute Gate Gourmet), ein Unternehmen der Swissair-Gruppe, wurde von der Messe Basel mit der Planung und Führung des Restaurants beauftragt. Das achtzig-köpfige Team bestand fast ausschliesslich aus lokalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die eigens für ihren Einsatz auf die Besonderheiten der Schweizer Gastronomie geschult wurden. Die Leitung und die Köche waren Schweizer und Schweizerinnen.

Im unabhängigen Expo-Führer "Lo Mejor de la Expo" wurde der Pabellón de Suiza gleich nach der Eröffnung mit vier Sternen ausgezeichnet. Die Gastronomiekritiker der Expo hatten das Restaurant des Schweizer Pavillons, zusammen mit dem Französischen und Ungarischen zu den drei besten internationalen Restaurants der gesamten Weltausstellung erkoren. Sie lobten, dass die hohe Qualität der Gerichte auch zu günstigen Preisen angeboten wurde.

2.2.8. Live Programm: Bühnengruppen

Bei den Bühnengruppen stand die Vertretung der Region im Vordergrund. Viele dieser Künstlerinnen und Künstler leben und wirken nicht nur in den Hauptstädten, sie kamen aus allen Teilen der Schweiz, einige aus dem Ausland.

Durch die Auswahl von unterschiedlichsten Schweizer Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Tanz, Musik, Schauspiel, Akrobatik und Zauberei wurde eine repräsentative Palette unseres kulturellen Schaffens vorgestellt. Neunzig Gruppen aus der Schweizer Kleintheater- und Kleinmusikensemble-Szene sorgten für ein permanentes Bühnenprogramm. Ihr Tagesprogramm wurde durch Video-Vorführungen ergänzt.

Viele Gruppen wirkten in den acht Sonderwochen mit, die alle unter dem Thema Kultur-Austausch Spanien-Schweiz standen. Diese kulturelle Zusammenarbeit hat zu Kontakten geführt, welche die Zeit der Expo'92 überdauern werden.

Im Anhang finden sich alphabetisch geordnet alle Gruppen und Mitwirkenden des Schweizer Pavillons.

2.2.9. Kur der Narretei

Die Kur der Narretei verkörperten vielseitig begabte Komödiantinnen und Komödianten. Mit ihrem Improvisationstheater hinterfragten sie die Schweiz witzig, kritisch, ironisch und satirisch. Auf dem Gradin wirkte je eine Gruppe während zwei Monaten aus dem Welschland, aus der deutschsprachigen Schweiz und aus dem Tessin. Eine Gruppe des Pavillonteams nahm als Theateranimatorinnen eine Scharnierfunktion zwischen den Präsentationen im Freien und jenen im Innern wahr. Alle Närrinnen und Narren hatten eine schauspielerische Ausbildung; sie zeigten nicht nur aufführungsreife Nummern, sondern vor allem den Entstehungs- und Entwicklungsprozess ihrer theatralischen Unterhaltung. Es gelang ihnen auf eindruckliche Art und Weise, das Publikum in das Geschehen miteinzubeziehen. Eine Hauptaufgabe war das Bekanntmachen und Ansagen des Theaterprogrammes. Die Leitung des Projektes lag beim Mummenschanz-Mitglied Bernie Schürch.

2.2.10. Sonderwochen

Swiss-Spanish Jazz Days Sevilla (26.-30. Mai 1992)

Projektverantwortung: Jürg Solothurnmann, Jazzredaktor Radio DRS

Das kleine Jazzfestival innerhalb des Schweizer Kulturprogramms gab jüngeren Musikerinnen und Musikern die Gelegenheit, an mehreren Tagen nacheinander zu spielen und in einen geistigen und musikalischen Austausch miteinander zu treten. Die beiden spanischen Gruppen hatten eine starke Beziehung zur einheimischen ethnischen Musik, die sie mit zeitgenössischem Jazz in attraktiver Weise verbanden. Auch die Schweizer Gruppen vertraten verschiedene Landesteile.

Im Auftrag des Schweizer Pavillons wurden folgende Gruppen verpflichtet: Aus Genf das Septett "Aujourd'hui Madame", aus Bern das Perkussions-Duo Paeffgen Hägler One und das Zürcher Quintett The Hip-Noses mit lateinamerikanischen Einflüssen; Spanien war mit dem Jorge Pardo Quartett vertreten, unter Leitung des Madrilenen Jorge Pardo, dem talentiertesten Saxophonisten der achtziger Jahre, und mit dem Sevillaner Gitarristen Rafael Riqueni, der sich vom modernen Flamenco Stil eines Paco de Lucia inspirieren lässt. An zwei Tagen trat zusätzlich eine der wichtigsten europäischen Bands, das Vienna Art Orchestra, unter der Leitung des Schweizer Mathias Rüegg auf.

Literaturtage (2.-4. Juni 1992)

Projektverantwortung: Hans-Leopold Davi, Schweizerischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller Verband

Die helvetisch/iberischen Literaturtage fanden an der Universität Sevilla statt. Die Schweizer Schriftsteller Muschg, Loetscher, Sterchi und Davi aus der deutschen Schweiz, Etienne Barilier und Agota Kristof aus der Romandie sowie der Tessiner Dichter Alberto Nessi diskutierten mit Germanistik-Professoren und Studierenden aus Spanien und Portugal Fragen moderner Literatur.

Zauberkunstwoche (6.-11. Juni 1992)

Projektverantwortung: Roberto Giobbi

Die schweizerischen und die spanischen Zauberkünstlerinnen und -künstler gehören international zu den renomiertesten dieser Gilde. Sie traten im Theaterraum mit Kurzprogrammen gemeinsam auf; auf dem Gradin und im Restaurant wurde die Tradition der Gauklerei vermischt mit modernen Darstellungsformen. Begeistert waren die Sevillaner, dass Juan Tamariz, Spaniens Zauberer Nummer 1 und Fernsehstar mit Mago Migue und Malo el Malisimo auftraten. Zusammen mit dem führenden Schweizer Zauberer, Roberto Giobbi, dem Illusionisten Duo Markus und Trix sowie dem Living Art Magic Theatre, präsentierten sie die unglaublichsten Zau-

bertricks, Magierkunststücke und Taschenspielereien.

Volksmusik (1.-5. August 1992)

Projektverantwortliche: Brigitte Bachmann-Geiser

Mit der Absage ans Klischee stand die Musikologin Brigitte Bachmann-Geiser vor einer schwierigen Aufgabe. Sie machte sich auf die Suche nach neuen Volksmusik-Typen mit traditionellen Spezialitäten. Schweizerischerseits hatte sie vom kauzigen Einzelmusiker (Maultrommler, Blättler, Chlefelder) über das Duo bis zur Familienkapelle aus allen Regionen unseres Landes eine illustre Gesellschaft mit zum Teil seltenen Instrumenten zusammengestellt. Die 25 Musikerinnen und Musiker aus der Schweiz nahmen mit ebenso vielen aus Spanien Kontakte auf, die meisten von ihnen waren Laien.

Zeitgenössische Musik (14.-19. September 1992)

Projektverantwortung: Jürg Wyttenbach.

In verschiedenen Symposien, Diskussionen, Begegnungen, Proben und Konzerten wurde der Frage nachgegangen, ob der Vielfalt der Regionen und Völker dieser beiden Staaten eine kulturelle, musikalische "Polyphonie" entspricht. Der Galizier Luis de Pablo, der Kastilier Christobal Halffter, die Katalanen David Padros, Jep Nuix und Andrés Lewin-Richter aus Mirando de Ebro haben mit dem Genfer Jaques Demierre sowie dem jungen Tessiner Komponisten Mario Pagliarini, dem Zürcher Thomas Kessler, dem Bern-Basler Jürg Wyttenbach und dem Wallis-Pariser Pierre Mariétan zusammengearbeitet. Schweizer Komponisten haben Stücke mit spanischen Musikerinnen und Musikern einstudiert; die spanischen Komponisten mit Schweizer Ensembles. Auch in der Auswahl der Ensembles wurde auf regionale Vielseitigkeit Wert gelegt.

Kultur für die Natur (21.-25. September 1992)

Projektverantwortung: Beat Sitter-Liver, Generalsekretär der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften

Unsere Kultur bestimmt unseren Umgang mit der Natur. Zur "Kur der Narretei" gehörte es, sich mitten im Trubel einer Weltausstellung auf Sachverhalte und Prozesse zu besinnen, welche das künftige Dasein von Menschen, von Leben überhaupt in Frage stellen. In einer Sonderwoche wurde diesen Problemen nachgegangen. Ein Forschungskolloquium führte zwanzig spanische und schweizerische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen zusammen. Begleitet wurden sie mit Werken von Künstlerinnen, welche die Thematik bildnerisch bearbeiteten. Oeffentliche Vorträge und Thesenplakate luden das Publikum zum Mitdenken ein; "Stolpersteine" mit Zeichen und Sprüchen, auf dem Gradin und im

Pavillon verstreut, hemmten den sorglosen Gang durch die Ausstellung.

Filmtage (27.-30. September 1992)

Projektverantwortung: Franziska Reck und Adrian Lipp

In dieser Woche begegneten sich spanische und schweizerische Filmschaffende und diskutierten Parallelen und Unterschiede der Produktionsstrukturen. Sie zeigten sich gegenseitig Filme und Videos aus ihrem Schaffen. Die Begegnung wurde als Chance genutzt, Standortbestimmungen des heutigen Autorenfilms vorzunehmen und Ausblicke in die Zukunft zu wagen.

Rocktage (8.-10. Oktober 1992)

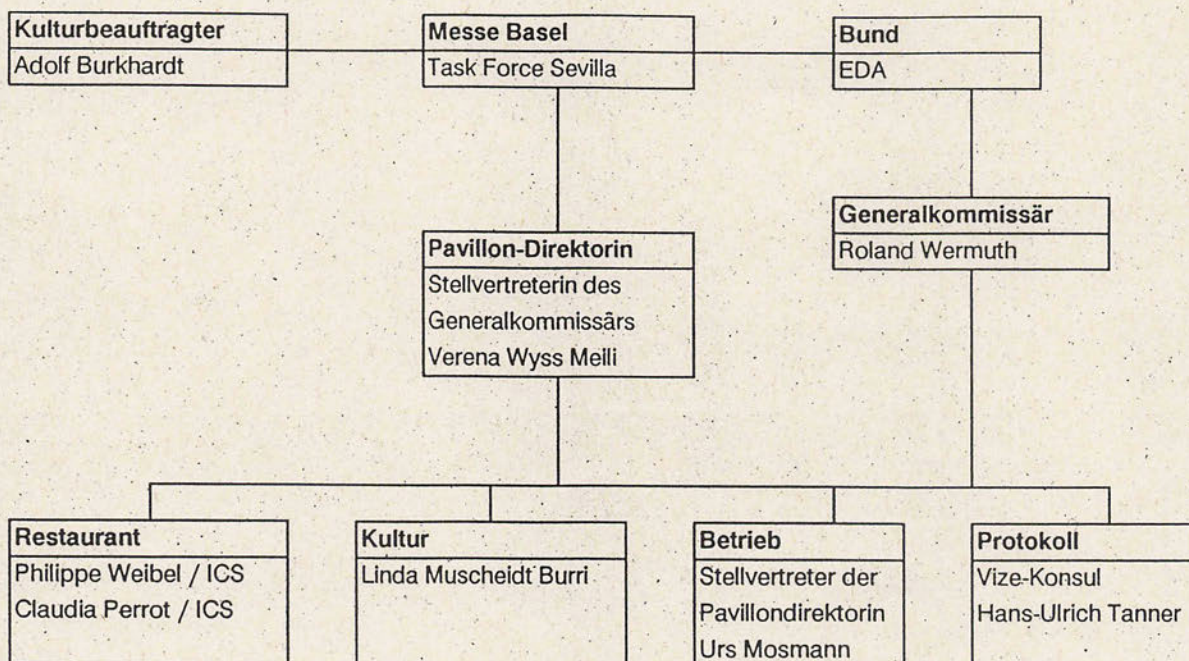
Projektverantwortung: François Moreillon und Vincent Steudler

Die letzten Tage der Ausstellung gehörten den Jungen. Auf dem Gradin trafen sich während dreier Tage Bands aus der Schweiz, Spanien, Dänemark und Italien zum friedlichen Wettstreit, was dem Schweizer Pavillon einige (lärm-) kritische Reaktionen von den Nachbar-Pavillons eintrug.

3. BETRIEB

3.1. Organigramm

Im Schweizer Pavillon in Sevilla arbeiteten 130 Personen, fünfzig im Betrieb (alle schweizerischer Nationalität) und achtzig im Restaurant. Als Generalkommissär amtierte der Botschafter in Madrid, Herr Roland Wermuth. Dem Pavillonmanagement gehörten fünf Personen an. Sie wurden von der Projektleitung in der Messe Basel unterstützt. Der Kulturverantwortliche stellte die Abwicklung des Kulturprogramms sicher und übernahm die Organisation des Abbaus.



3.2. Arbeitsgebiete

Fünzig Schweizerinnen und Schweizer wurden für die Bereiche Betreuung Gäste und Kulturschaffende, Bühne, Haustechnik und Sekretariat angestellt (Namensliste Team siehe Anhang). Die ganze Crew war schon ab anfangs April 1992 im Schweizer Pavillon in Sevilla und erhielt eine intensive Ausbildung.

Der Schweizer Pavillon war vom Konzept her ein personalintensiver Pavillon; einerseits bedingt durch die Führungen, andererseits durch die 551 Künstlerinnen und Künstler, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, welche während den sechs Monaten im Schweizer Pavillon auftraten.

Bereiche	Anzahl Personen
Betreuung Gäste/Gruppen/VIP	27
Betreuung Künstler/innen	4
Bereich Bühne/Beleuchtung/Saal	9
Haustechnik	3
Sekretariat	3
Leitung	5
Restaurant	80
Total	130

3.3. Strukturmerkmale des Teams

Junges Team: Durchschnittlicher Jahrgang 1964-68
Sehr gute Qualifizierung (Auslanderfahrung, Sprachkenntnisse)

Ein Drittel Männer, zwei Drittel Frauen
Regionale Zusammensetzung: Rätoromanisch 2 Personen, Tessin 5 Personen, Romandie 8 Personen, Deutsche Schweiz 35 Personen.

Ein Drittel Sekretariat, KV, Tourismusbranche
Ein Drittel Studium, Journalismus, Lehrberufe
Ein Drittel handwerklich-technische Ausbildung

3.4. Unterkunft

Für die Unterkunft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Künstlerinnen und Künstler wurden 25 möblierte Reihenhäuser gemietet und verwaltet (Belegung, Reinigung, Reparaturen). Je vier Personen teilten sich ein Haus, jedes hatte vier Schlafräume, einen Wohn- und Aufenthaltsbereich, ein Bad mit Dusche oder Badewanne und eine Küche. Zu jedem Haus gehörte ein allgemein zugänglicher Gartenbereich. Die Distanz zum Arbeitsplatz betrug 5-10 Kilometer. Der gesamte Transport für die annähernd sechshundert Leute (Team und Mitwirkende) wurde mit einem betriebs-eigenen Shuttle-Bus-Service durchgeführt.

3.5. Lohn

Der Durchschnittslohn für das Team lag bei Fr. 2200.- im Monat. Im Lohn eingeschlossen waren folgende Leistungen: Unterkunft, Reise (Flug), eine Mahlzeit pro Tag (Personalrestaurant), Sozialversicherungen, inkl. beide Pensionskassenanteile durch Arbeitgeber, alle Bewilligungen (Visa, Arbeitsbewilligung, etc.), Bekleidung (Bally), Ausbildung (1.- 20. April 1992). Die Arbeitszeit betrug vierzig Stunden pro Woche, wobei immer in drei Schichten gearbeitet wurde. Nach fünf Arbeitstagen folgten zwei oder drei Freitage.

4. OEFFENTLICHKEITSARBEIT

Dass sich die Schweiz an der universalen Weltausstellung Expo'92 in Sevilla mit einem Kulturpavillon präsentiere, wurde seit Juni 1991 systematisch den schweizerischen Medien mitgeteilt. Die Oeffentlichkeit wurde kontinuierlich über den Bau des Schweizer Pavillons, das Kulturkonzept und dessen Umsetzung informiert. Eine Schaufensterausstellung in einem Warenhaus und einer Galerie ergänzten das Informationsangebot (siehe Liste Oeffentlichkeitsarbeit im Anhang). Ein Wettbewerb in der Schweiz informierte über den Kulturpavillon, als Preis winkte ein Besuch in Sevilla.

Während der Expo'92 wurden sowohl die nationalen wie internationalen Medien mit Unterlagen bedient, dies in enger Zusammenarbeit mit Partner-Agenturen in der Schweiz und in Spanien. Das gedruckte Informationsmaterial lag für die Schweiz immer in den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch vor; für Spanien zusätzlich in den Sprachen Spanisch und Englisch.

Dies galt auch für den Pavillonkatalog, der in Form einer zwanzig-seitigen Zeitung ausführlich über die Ausstellungen sowie das Live-Geschehen informierte. Alle Gruppen wurden vorgestellt und ein Detailprogramm enthielt alle Angaben zu den täglichen Veranstaltungen. Als kurzer Ueberblick lag zudem eine fünf-sprachige Zeitung (4 Seiten) vor. Katalog und Zeitung wurden sowohl in der Schweiz wie auch in Spanien sehr breit gestreut: An die Medien, offizielle Stellen, Botschaften, Konsulate, Kulturdepartemente, Verkehrs- und Tourismusbüros, Flug- und Reisegesellschaften, Sponsorfirmer, Gastronomieketten, Universitäten etc. Ausserdem wurde im Pavillon auch das wöchentlich wechselnde Informationsblatt (ein Beispiel im Anhang) gratis abgegeben.

Auf dem Expo-Gelände wurden die elektronischen Auskunftsterminals mit Kulturinformationen bedient. Auf die kompetente Betreuung internationaler und nationaler Medien wurde grosses Gewicht gelegt.

Als sich die Kritiken am Schweizer Pavillon in den Monaten Mai und Juni 1992 häuften, wurden neben der eigentlichen Medienbetreuung auch besondere Unterlagen für Parlament und Bundesbehörden zusammengestellt und eine Informationsreise nach Sevilla organisiert. Zusätzlich wurde ein kleiner handlicher Führer gedruckt, um die Verständlichkeit des Pavillons zu erhöhen.

Der Verlauf der Reaktionen war in der Schweiz wie folgt: Vor der Eröffnung der Ausstellung mehrheitlich positiv, in den Monaten Mai und Juni 1992 kritisch bis negativ, im Rückblick auf den 1. August sehr positiv. Die internationalen Reaktionen können generell als äusserst positiv eingestuft werden (siehe Liste im Anhang).

4.1. Besuchszahlen

Während der Expo'92 besuchten mehr als zwei Millionen Menschen den Schweizer Pavillon: Im ersten Monat durchschnittlich 10'000 Personen, in der Folge stieg diese Zahl kontinuierlich bis auf 20'000.

Die Besucherinnen und Besucher hatten die Wahl zwischen freier Besichtigung und Teilnahme an den stündlichen Führungen - wahlweise in sechs verschiedenen Sprachen.

Bei den internationalen Pavillons hatte der Schweizer Pavillon mit seinem Empfangskonzept ein ausgezeichnetes Renommée: Freier Zugang ohne Schlangenstehen, aber individuelle Führungen, wenn erwünscht. Die Auswertung einer Umfrage ergab, dass die Führungen ausgesprochen gut ankamen, weil die persönliche Betreuung an einer vorwiegend elektronisch gesteuerten Massenveranstaltung besonderes Gewicht erhielt.

4.2. Protokoll, VIP-Empfang

Der Bundesrat ernannte Vizekonsul Hans-Ulrich Tanner zum Protokollchef und stellvertretenden Generalkommissär in Sevilla. Seine Präsenz im Pavillon wurde vom Arbeitsvolumen in der Konsularagentur, die eigens für die Zeit der Weltausstellung eröffnet wurde, abhängig gemacht.

Da die Dienste von SOGEXPO, einer privaten Gesellschaft, die von der "Sociedad Estatal Expo'92" mit der Betreuung des VIP Services innerhalb der Expo beauftragt worden war, unzureichend und zu teuer waren, wurde ein autonomes Netz für VIP-Besuche zwischen den Pavillons aufgebaut. Das so erstellte unabhängige "Network" spielte sich sehr gut ein.

Für die nationalen und internationalen VIP-Gäste des Schweizer Pavillons hielt die Pavillonleitung ein spezielles Programm bereit, das den Wünschen umfassend Rechnung trug.

Je nach Kategorie des zu empfangenden Gastes wurden folgende Dienstleistungen angeboten:

Gratiseintritt zum Expo-Gelände
 Begrüssung am VIP-Eingang durch Leitung
 Aushändigung einer Dokumentationsmappe je nach Interesse
 Begleiteter Rundgang durch Leitung
 Empfang in der VIP-Lounge
 Einladung zu Apéritif oder Essen
 Reservationen im Theater und Restaurant
 Vorbereitetes Besuchsprogramm bei anderen Pavillons
 Empfang am Flughafen oder im Hotel
 Begleitung auf Expo-Gelände

Auswahl wichtiger angemeldeter VIP-Besuche (chronologisch):

Eröffnungsdelegation mit Dr. Kurt Jenny, Präsident Messe Basel, Dr. Rudolf Schaller, Generalsekretär EDA
 Juan Antonio Samaranch, Präsident Internationales Olympisches Komitee
 Cornelio Sommaruga, Präsident IKRK
 Wilhelm B. Jaggi, Vizedirektor, BAWI
 Parlamentarische Delegation (Vizekanzler Achille Casanova, Herren Nationalräte Dr. Maximilian Reimann, Dr. Rolf Mauch, Cyrill Brügger, Ständerätin Rosmarie Simmen)
 Dr. Gustav Grisard, Vizepräsident des Vororts
 Marc Furrer, Direktor Bundesamt für Kommunikation
 Jacinto Pellón, Präsident Staatsgesellschaft Expo
 SBG Ausbildungszentrum Wolfsberg (in Begleitung von Nationalrat Ernst Mühlemann)
 Bundesratsdelegation zur Feier des Nationalfeiertages unter der Leitung von Bundesrat Adolf Ogi
 S.A.R. el Serenisimo Sr. Don Felipe de Borbon y Grecia, Principe de Asturias de Viana y de Gerona
 KOKO-Gruppe unter der Leitung von Alt-Staatssekretär, Prof. Dr. Klaus Jacobi, Präsident der KOKO
 Madame Catherine Delamuraz
 Dr. h.c. Arthur Dunkel, Präsident GATT
 S.M. Doña Sofia de Grecia, Königin von Spanien
 Excmo Sr. Don Manuel Chaves Gonzales, Präsident der Junta de Andalucia
 S.K.H. Prinz Henri Grossherzog von Luxemburg

4.3. Nationalfeiertag

Der Besuch der offiziellen von Vizepräsident Adolf Ogi angeführten Delegation aus der Schweiz dauerte vom 31. Juli bis zum 2. August 1992. Bundesrat Ogi wurde mit den höchsten staatsmännischen Ehren empfangen. Ausserhalb des Expogeländes wurde die Bundesdelegation vom Präsidenten der andalusischen Regierung zu einem Nachtessen und vom Bürgermeister von Sevilla zu einem Gedankenaustausch empfangen.

Alle Besucherinnen und Besucher der Expo waren zur offiziellen Expo-Feier im Palenque mit Frühstück und zu den Nachmittagsdarbietungen auf dem Gradin des Schweizer Pavillons eingeladen. Dieses Programm dauerte von 9.30 Uhr bis abends um 20 Uhr.

Das Abendprogramm begann um 21 Uhr mit einem Cocktail für geladene Gäste. Die insgesamt 1500 verschickten Einladungen gingen an die spanischen Behörden, Mitglieder der Expo-Organisation, Vertretungen anderer Pavillons, spanische und ausländische Gäste mit einer besonderen Beziehung zum Schweizer Pavillon sowie an die Schweizer Kolonie. Zum Gala-Diner um 22.30 Uhr im Schweizer Restaurant war ein Kreis von 150 Personen eingeladen.

Im "Programm für die Bundesratsdelegation" (Anhang) sind die zahlreichen Stationen des Staatsbesuches ersichtlich, ebenso das Tagesprogramm des 1. August.

4.4. Reaktionen auf den Schweizer Pavillon

Dass das Konzept des Bundesrates auffallen und Befürworter und Gegner stark spalten würde, war vorauszusehen. Die Meinungen zum Schweizer Pavillon gingen von "Der einzige Pavillon für den es sich lohnt nach Sevilla zu gehen" bis zum anderen Extrem "Eine Schande für die Schweiz". Die positiven Stimmen überwogen aber eindeutig, wenn auch die negativen dank einer gut gesteuerten Publizitätskampagne lauter tönnten.

Der frische Wind aus der Schweiz wurde in Kunst-, Kultur- und Weltausstellungsfachkreisen begrüsst. Im Ausland anerkannte man den Mut der Schweiz, etwas anderes zu probieren und neue Wege zu gehen. Die Urteile gingen von der "Palme de l'humour à la Suisse" (Journal de Genève) über "Zum Beispiel im Schweizer Pavillon, der von vielen schon als einer der besten gefeiert wird" (Handelsblatt

Düsseldorf) bis zu "Der Schweizer Pavillon zeigt die avantgardistischen, verblüffendsten und unerwartesten Aspekte ihrer Kultur" (El Pais, Madrid).

Der originelle, aus recycelbarem Material hergestellte Papierturm war eines der markantesten Wahrzeichen des ganzen Expo-Geländes und wurde als gelungene Kreation bewertet.

Im Mai wehte Sturmwind über dem Schweizer Pavillon. Nach einem privaten Besuch im Schweizer Pavillon verfasste der Industrielle Otto H. Suhner noch im April eine umfangreiche Fotodokumentation, mit welcher er die in seinen Augen unhaltbare Präsentation der Schweiz in Sevilla anprangerte. Die Dokumentation wurde dem Gesamtbundesrat, ausgewählten Parlamentariern, Wirtschafts- und Medienvertretern zugestellt. Die Kampagne verunsicherte die Empfänger, da diese den Pavillon noch nicht aus eigener Anschauung beurteilen konnten.

Der Bundesrat nahm in seiner Interpellationsantwort die Projekt-Realisation der Messe Basel ausdrücklich in Schutz und betonte, dass das Konzept der Schweizer Präsenz in Sevilla vom Parlament gutgeheissen worden war. Der Bundesrat sah keinen Grund, das Konzept zu ändern. Er verlangte jedoch, dass die Verständlichkeit des Pavillons verbessert werden müsse. Um die Lesbarkeit des Pavillons zu erhöhen, wurden vor allem zusätzliche Beschriftungen angebracht.

5. BAU

Die architektonische Gestaltung richtete sich stark auf die Umsetzung des thematischen Schwerpunktes Kultur aus. Der Bau nahm den Anspruch der Festarchitektur äusserlich durch seine offene, zum Verweilen und Begegnen einladende Form auf, sowie das Moment der Vergänglichkeit durch die Wahl der Baumaterialien. Der Pavillon-Bau sowie dessen Abbruch, bis zur Herrichtung des ursprünglichen Zustands der Parzelle, waren integrierende Bestandteile des Projektauftrags.

5.1. Projekt

Die Parzelle war 50 x 50 Meter gross. Das Gebäude bestand aus einem Gradin und einer kleinen Freiluftbühne. Das auffälligste Merkmal des Baus war der leichte, filigrane Papierturm mit 39,5 Meter Höhe. Eine Passarelle schaffte die Möglichkeit, ihn auch von innen zu besichtigen, um sein Licht- und Schattenspiel zu erleben. Der Eintritt in den Pavillon erfolgte durch den Sockel (Durchmesser 12 m) des Turms. Das Eingangstor war künstlerisch als Drachentor gestaltet und verschiedene Fabelwesen bildeten im Eingang die Information und den Kiosk.

Durch einen ersten Ausstellungsraum (6,5 x 20 m) gelangte man in das Restaurant mit Bar (200 m²). Im Zentrum des Pavillons befand sich das professionell eingerichtete Theater mit 250 Plätzen (14 x 20 m). Durch das Öffnen der Wand konnte das Restaurant in die Veranstaltungen miteinbezogen werden. Ein weiterer Ausstellungsraum (14 x 19 m) und ein Klangraum (7 x 8 m) schlossen das Raumprogramm ebenerdig neben den allgemeinen infrastrukturellen Räumen (sanitäre Räume, Nebenräume, Küche, etc.) ab.

Der relativ schmale vierstöckige Bau, welcher den Abschluss des Pavillons gegen hinten bildete, bot im ersten und zweiten Obergeschoss Platz für zwei weitere Ausstellungsräume (je 6,5 x 35 m), im dritten und vierten Stock für die Räumlichkeiten des Generalkommissärs, die Pavillonleitung, das Betriebs- und Restaurationspersonal, die Theatergruppen, die sanitären Einrichtungen sowie die technischen Installationen.

Vier Tore gaben nach Besuch des Pavilloninnern den Weg und den Blick frei auf den Gradin, der längs begrenzt wurde durch künstlerisch gestaltete Fahnen. Baumaterialien und Bauweise waren nach der Philosophie des Projektes vergänglich

und umweltbewusst verwertbar. Für den Bau wurde Schweizer Holz und für den Papierturm Karton aus Umweltschutzpapier verwendet.

5.2. Papierturm

Wahrzeichen des Schweizer Pavillons war der Papierturm mit einem Aussendurchmesser von 13 Metern und einer Höhe von 33 Metern über einem Sockel von 6,5 Meter, total 39,5 Meter. Die praktische Realisierung des im Wettbewerbsprojekt vorgesehenen "ephemerem" Papierturms stellte heikle bau- und materialtechnische Probleme. Bei einem derart grossen Bauwerk - es entsprach einem 12-stöckigen Hochhaus - fielen vor allem infolge Wind an der Basis bedeutende Zug- und Druckkräfte an, die von der Leichtkonstruktion und ihren Verbindungen aufzunehmen waren. Es galt, ein Grundkonzept zu entwickeln, das sich unter Beibehaltung der angestrebten äusseren Form mit ebenen Panels verwirklichen liess. Dies konnte dadurch erreicht werden, dass sich die nach innen laufenden Kanten jedes prismenförmigen Turmelementes genau in der Turm-Mittelachse schneiden. Die Tatsache, dass die unteren Prismenabschlüsse zu diesem Zweck als schiefe Ebene angeordnet wurden, störte das Erscheinungsbild in keiner Weise.

Der Turm bestand zum überwiegenden Teil aus Wellkarton, der als Längs- und Queraussteifung wesentlich zur Gesamtstabilität beitrug. Ohne diese Wellkarton-elemente wäre der Turm in sich zusammengefallen. Im einzelnen betrug die Volumenanteile der verwendeten Baumaterialien: Karton 79,26 Prozent, Holz 20,22 Prozent, Stahl 0,52 Prozent.

Der Montagevorgang wurde mit zum Teil neu entwickelten Hilfsmitteln in der Schweiz ausprobiert. Rund ein Drittel aller Originalelemente wurden in der Schweiz zusammengebaut und für den Transport nach Sevilla wieder demontiert: 1348 Elemente auf siebzehn Etagen, davon max. achtzehn Dreiecks-Elemente mit der gleichen geometrischen Form und Grösse.

Da der Wellkarton einen zwar geringen, aber dank seines grossen Flächenanteiles insgesamt doch beträchtlichen Druck aufzunehmen in der Lage war, konnte dieser als Aussteifung und für Kurzbelastungen (Wind) günstig genutzt werden. Hingegen war dieses sehr leichte, geleimte Papiergefüge ausgesprochen kriechanfällig. Um die Kriechverformungen unter ständigen Lasten (Eigengewicht) in zulässigen Grenzen zu halten, war es daher notwendig, die Panels mit einem leichten Holzrahmen zu versehen. In den Diagonalen der einzelnen Prismen mussten zudem stählerne Zugstangen eingelassen werden, da es nur auf diese Weise möglich war, die unter

extremem Wind anfallenden Zugkräfte kraftschlüssig von Knoten zu Knoten zu leiten. Für die Knoten kam schon aus Montagegründen zum vornherein nur eine Ausführung in Stahl in Frage. Insgesamt war aber der Anteil an Stahl äusserst gering, sodass mit Fug und Recht festgestellt werden konnte, dass der Turm überwiegend aus recycelbarem Material bestand. Das Produkt konnte recycelt oder unschädlich vernichtet werden, und war biologisch abbaubar.

Die Montage gestaltete sich dank der geschickt gewählten Elementbauweise einfach und zeitsparend und wurde im Februar 1992 erledigt. Am Turm wurden während der Expo Setzungs- und Verformungsmessungen gemacht. Die Ingenieure erhofften sich davon, wichtige Erkenntnisse über das Verhalten von leichten Raumtragwerken unter extremen Bedingungen zu machen. Eine erste interessante Lehre konnte man aus dem Papierturm von Sevilla schon ziehen: Die eingesetzten Kartonpanels nehmen, auch bei Dauerbelastung, wesentlich weniger Wasser auf (nur ca. 40%) als bisher angenommen wurde. Dieses Wissen könnte dem Kartonpanel neue Anwendungsperspektiven verschaffen, besonders im Bereich von kurzlebigen, leichten Bauteilen.

5.3. Beteiligte Firmen

Der Anteil an Aufträgen, welche in der Schweiz vergeben wurden, war für ein derartiges Projekt hoch. Dies betraf nicht nur die Lieferungen, sondern auch die Vorfertigung und Montageaufträge an Ort. Teilweise waren bis zu fünfzig Prozent der auf der Baustelle Tätigen Angestellte von Schweizer Unternehmen. Von der Gesamtbausumme wurden siebzig Prozent, oder zehn Millionen Franken in der Schweiz vergeben. Die Zusammenarbeit mit den schweizerischen Unternehmen war hervorragend trotz schwierigen Terminvorgaben. Beteiligt waren grosse und kleine Firmen aus allen Teilen der Schweiz. Die Unternehmen zeigten stets grosses Entgegenkommen.

Die Namen der beteiligten Firmen finden sich im Anhang.

6. SPONSOREN

Die folgenden Organisationen trugen durch substantielle Rabatte oder durch Barbeiträge direkt zur Realisation von einzelnen Kulturpräsentationen bei:

Akademie für Geisteswissenschaften, Bern;
 ATAG, Ernst & Young, Basel;
 Bally International AG, Zürich;
 Création Baumann, Langenthal;
 Erziehungs- und Kulturdirektion Kanton Basellandschaft
 Feldschlösschen Rheinfelden AG;
 FERAG AG, Hinwil-Zürich;
 Warenhaus Loeb, Bern;
 Häring & Co. AG, Pratteln;
 Migros Genossenschaftsbund, Zürich;
 Preiswerk + Esser Stahlbau, Basel;
 Pro Helvetia-Schweizerische Kulturstiftung, Zürich;
 Schindler Aufzüge AG, Basel;
 SINOPIA-Ensemble de Danse, La Chaux-de-Fonds;
 Stanley Thomas Johnson Stiftung, Bern;
 Sulzer Infra (Schweiz) AG, Winterthur.

Zwei Projekte im Rahmen des Kulturprogrammes kamen in den Genuss einer Kulturförderung, die deren Realisierung erst ermöglichten. Es handelte sich um die Musikwoche, für welche Pro Helvetia eine Defizitgarantie leistete und um das Musikprojekt "Paysmusique", für welches die Stanley Thomas Johnson Stiftung in Bern die Kosten übernahm.

7. FINANZEN

Mit der Annahme der Botschaft bewilligte das Parlament einen Kredit von 28 Mio. Schweizer Franken zuzüglich auszuweisender Teuerung. Mit dem Generalunternehmervertrag zwischen der Eidgenossenschaft und der Messe Basel waren die Leistungsziele einerseits und der Kostenrahmen andererseits mit 27 Mio. Franken zusätzlich Teuerung definiert. Durch die Abgabe einer vollen Kostengarantie übernahm die Messe Basel das finanzielle Risiko. Die mittlere Teuerung betrug pauschal vier Millionen Schweizer Franken.

Die Messe Basel hat das im Generalunternehmervertrag festgelegte Budget eingehalten. Durch rigorose Sparmassnahmen konnte sie die hohen Baukosten absorbieren und den Budgetanteil Kultur sogar erhöhen.

ANHANGVERZEICHNIS

- Anhang 1 Organisation
- Anhang 2 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Pavillon Team Betrieb
- Anhang 3 Kunschtchaffende, die mit Werken in den Ausstellungen vertreten waren
- Anhang 4 Auswahl-Gruppe Bühnenprogramm
- Anhang 5 Projektleitung Sonderwochen
- Anhang 6 Liveprogramm 91 Gruppen
- Anhang 7 Liveprogramm 551 Mitwirkende
- Anhang 8 Oeffentlichkeitsarbeit
- Anhang 9 Analyse Presse Echo Schweiz
- Anhang 10 Programm 1. August
- Anhang 11 Programm für die Bundesdelegation
- Anhang 12 Einträge im Ehren-Gästebuch zum 1. August
- Anhang 13 Spanischer Pressespiegel zum 1. August
- Anhang 14 Beteiligte Firmen
- Anhang 15 Leihgeber

8. ANHANG

Anhang 1: Organisation

Auftraggeberin	KOKO Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), Bern
Generalkommissär	Botschafter Roland Wermuth, Madrid
Generalunternehmerin	Messe Basel, Basel/Schweiz
Leitung Task Force Sevilla	Peter Denger
Sekretariat	Yvonne Hägeli, Jörg Kürschner
Leitung Bau	Ueli Born
Sekretariat	Beatrice Grütter
Lokaler Bauführer Sevilla	Dominik Sarasin
Kulturverantwortlicher	Adolf Burkhardt
Ausstellungskonzept	Harald Szeemann
Pavillonleiterin	Verena Wyss Meili
Stellvertreter	Urs Mosimann
Kultur	Linda Muscheidt Burri
Protokoll	Vizekonsul Hans-Ulrich Tanner, EDA
Restaurant	Philippe Weibel, Claudia Perrot (ab Aug. 1992), ICS-Int. Catering Services, Zürich (Gate Gourmet)
Controlling, Personal- und Rechtsfragen	ATAG, Ernst & Young, Basel und Sevilla
Kommunikation	ZSM Zutter Sommer Marketing AG, Basel ACH & Asociados, Madrid und Sevilla
Pavillon-Katalog-Zeitung	Lisa Stöckli, Basil Hangarter
Bekleidung	Bally International AG, Zürich
Reisen	Swissair, Zürich / Hotelplan, Basel / ATI, Sevilla

Anhang 2: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Pavillon Team Betrieb

AEBIN Liliane
 AGOSTONI Marilena
 AGUIRRE Pedro Angel*
 AMHOF Corinne
 BEERLI Bernadette**
 BURRI Jürg
 CARABANTES Antonio
 CASTRISCHER Claudia
 COTTI Rosella
 DEGEN Ursula
 FAEH-CALVI Urusla
 FEDIER Dominik
 FELDMANN Jürg
 FORNI Erika
 FRANC Markus
 GARRIDO KASSNER Alicia*
 GEISER Denise**
 GIRARDIN Simone
 GUENTHER Antje
 GYGER Beat
 HALLER Marianne
 HARTWIG Max*
 HEIERLI Claudia I.
 JOOS Anita
 KLÄY Barbara
 KOLLY BRÜTSCH Monica
 WULLSCHLEGER Anne

LIEBANA GANTER Belen
 LINDAU Bruno
 LIVERS Franziska
 LIVRON Ariane-Audrey
 LOCHNER Christian*
 LUZZARAGA ZARRABEITA Lourdes*
 MARANI Maurice
 MAUERHOFER Astrid
 MEIER Gabriela
 Munoz Meier Christina*
 MURALT von Marie-Louise*
 ORDOÑEZ Eduardo
 PASQUINELLI Hélène
 PETER Sabine
 PINEDA Alfonso Javier*
 RIBERZANI Claudia
 RIFFEL Petra**
 RINER Jürg*
 SCHERER Fabienne
 SCHID MORENO Christine*
 SERALVO Susanna
 SPEICH Regula
 SUTER Erich
 TSCHERTER Peter
 WASER Theres
 WEBER Suzanne

* temporäre Mitarbeit

** Theateranimation, Saalorganisation

Anhang 3: Kunstschaftende, die mit Werken in den Ausstellungen vertreten waren

Albert Carl Angst, John Armleder, Max Bill, Rolf Brem, Frank Buchser, Max Daetwyler, Jean-Elie Dautun, Niklaus von Flüe, Alberto Giacometti, H.R. Giger, Rudolf Koller, Ingeborg Lüscher, Christian Marclay, Mario Merz, Robert Müller, Meret Oppenheim, Armand Schulthess, Sophie Taeuber-Arp, Jean Tinguely, Varlin, Anna Winteler, Januarius Zick.

Folgende Künstler haben eigens für den Pavillon neue Werke geschaffen:
Balthasar Burkhard, Peter Fischli, Bernhard Luginbühl, Pierre Mariétan, Christoph Rütimann, Daniel Spoerri, Niele Toroni, Felice Varini, Ben Vautier, Bruno Weber, David Weiss.

Anhang 4: Auswahl-Gruppe Bühnenprogramm

Bernie Schürch, Christian Mattis, Roger Zaneth, Roberto Maggini

Anhang 5: Projektleitung Sonderwochen

Jürg Solothurnmann, Hans-Leopold Davi, Roberto Giobbi, Brigitte Bachmann-Geiser, Jürg Wytttenbach, Beat Sitter-Liver, Franziska Reck, Adrian Lipp, François Moreillon, Vincent Steudler

Anhang 6: Liveprogramm 91 Gruppen

Angklung-Duo	Maria Manuela Caro
Arrebato	Mau Mau
Aujourd'hui Madame	Mille Devises
Aventure Dupont	Mummenschanz
Barryvox	Mytha
Beatrice Jaccard/ Peter Schelling	Nina Corti
Benno Kaiser	Objets-Fax
Comedian Conterpoints	Paeffgen Haegler One
Comikaze	Pan-Ku
Compagnia Teatro Paravento	paradogs
Compagnie Philippe Saire	Partner + Partner theatre
Contrechamps	Peter Wyssbrod
D'Oberwalliser Spillit	Philharmonic Brass
Da Motus!	Pic
Deutschweizer Narren und Närrinnen	Pietro Bianchi & Roberto Maggini
Duo Amarcord	Pix
Duo Fatale	Poison Rain
Duosax	Quattro Stagioni
Eiger, Mönch und Jungfrau	Quattromboni
El Mago Migue	Rafael Riqueni
Elektronisches Studio Basel	Roberto e Basta
Ensemble SIMC/IGNM	Roberto Giobbi
Euler Quartett	Saxophonquartett Basel
Exadis	Scharot'l
Familienkappelle Bänziger	Schynigi Platte
Flexibelle	Screaming Potatoes
Fouvolant	Sinopia
Franziska Bodmer	Sitting on a Cornflake
Gardi Hutter	Strimpellata
Hot Club de Surprise	Swiss Clarinet Players
I Salonisti	Tamuté
Illi + Olli	Teatro Sunil
Interkantonale Blasabfuhr	Tessiner Narren
Jelly Fish Kiss	The Failures
Jorge Pardo Quartett	The Hip Noses
Juan Tamariz	The Poets
Jura	Théâtre de la Poudrière
La Compagnie Les Fusains	Teatrodanza Tiziana Arnaboldi
La Lupa	Tortellonis
Le Doux Parfum	Urs Klauser + Beat Wolf
Living Art Magic Theatre	Vienna Art Orchestra
Mad Dodo	Volksgruppe Innerschweiz
Magination	Volksgruppe Westschweiz
Malo El Malisimo	Welsche Narren
Margrit Gysin	Yves Cerf Polymorphe Band

Anhang 7: Liveprogramm 551 Mitwirkende

Aeschbacher Marianne	Brunner Christof	de Araceli Jesus
Alber Max	Büeler Anton	De la Fuente Fernandez Roberto
Albera Philippe	Bühler Antonio	de Marañon Vega Oscar
Aldin Samir Jamal	Bumann Oswald	Martinez
Alegria Esquerra Juan Francisco	Burckhardt Marischa	de Pablo Luis
Alkier Thomas	Bürger Dagmar	del Campo Vibano Salustiano
Allaz Francis	Bürgler Anton, jun.	Delgado Villa Jose Antonio
Amodio Sandra	Bürgler Anton, sen.	Demarais Pascal
Amsler Iris	Buri Christof	Demierre Jacques
Andersen Lars Kristian	Burri-Muscheidt Lukas	Denervaud Annelise Andrea
Andres Susanne	Buser Cornelius	Dentan Nadine
Aragno Fabrice	Busquets Cebrian Alberto	Dessecker Christiane
Ausfeld Christophe	Byland Peter	Dessibourg Fernand
Bächli Thomas	Cabado Thomas	Dessibourg Martital
Bachmann Brigitte	Cainero-Hutter Irmgard	Dessibourg René
Bachmann Eugen	Camenzind Hans	Di Castri Francesco
Baier Stefan	Capella Hernandez Juan-Ramón	Diaz Espinosa Francisco
Balmelli Carlo	Caprez Andrea	Diaz Espinosa Pablo
Banz Theo	Carney William	Diaz Espinosa Santiago
Bänziger Adrian	Caro Hallfter Maria Manuela	Dickbauer Klaus
Bänziger Erika	Carrara Romano	Dietlicher Thomas
Bänziger Ernst	Carrel Marcel	Diez Diaz Ana
Bänziger Hansueli	Cart Isabelle	Diez Nicolàs Juan
Bänziger Mathias	Carvajal Garcia Jose	Dominguez Lozano Sebastian
Barcelo Cartagena Pedro	Carvajal Garcia Luis	Dorfinger Erich
Barillier Etienne	Cazorla Del Rio Antonio	Dorn Klaus Peter
Barovero Fabio	Ceccon Andrea Giuseppe	Doysan Turhan
Baschi-Bangeter Alfred	Cerf Yves	Duerig Bruno
Batisse Michel	Chapuis Corinne	Duprat Fabienne
Bättig Christoph	Chapuis Fabienne	Dupuis Raymond
Baudin Yves	Charvoz Florence	Duss Hans
Baumann Carlos	Chevallier Nicolas	Edith Elisabeth Mollegaard
Benavent Guitar Carles	Chiavaro Giuseppe	Ehinger Philippe
Bengoia Velasco Arturo	Christen Heidi	Erazquin Olidem Jose Manuel
Bermudez Heredia Carlos	Cienfuegos Miguel Angel	Escalante-Vallejo Maria
Bernet Rudolf	Cleman Monika	Esmerode Raoul
Berthelsen Ann Marie	Collaud Elian	Facon Chantal
Berthet Christophe	Collaud Etienne	Facon Eric René
Berthon Marc	Collaud Guy	Feigenwinter Hans
Besson Michel	Collaud Jean-Daniel	Ferretti (Arnaboldi) Tiziana
Beyeler Simon	Collaud Jérôme	Ferretti Antonella
Bianchi Pietro	Collaud Stéphane	Ferretti Enrico
Billaux Guillaume	Collaud Thierry	Ferrier Christine
Binggeli Ueli	Collomb Patrick	Ferroni Luisa
Binswanger Hans Christoph	Conchi San Gregorio	Finzi Daniele
Blaser Beat	Cordey Christopher	Finzi Marco
Bodmer Franziska	Corti Daniel	Fluck Beat
Bollin Michael	Corti Nina	Flury Bruno
Bollmann Christoph	Corver Rolf	Foletti Espe
Borer Christoph	Cotting Michel	Frassetto Floriana
Bosshard Jean-Marie	Coulomb Christian	Frey Etienne
Bramböck Florian	Crot Norbert	Frey Michael
Brand Dominique	Curschellas Corin	Frick Christoph
Brosch Christopher	Dastis Bendala Francisco Javier	Fröhlich Fortunat
Brosch Kerstin Estherr	Daumiller Per	Füri Thomas
Brugger Andreas	Davi Hans-Leopold	Fürst Nancy
Brun Albin	Dawids Carl Michael	Gabriel Markus
Brunk Felipe Vega	De Andres Carmelo Romero	Gaillard Denis

Gaillard Judy	Holden William-Benjamin	Lewin Richter Andres
Gamb Harry	Hoppler Ruedi	Linehan Charles
Garcia Mariscal Manuel	Hotton Véronique	Lipp Adrian
Garcia Novo Francisco	Hug Doris	Locher Paul
Garcia Ruiz Carmen Martin	Humbert Patrick	Loetscher Hugo
Garcia Ruiz José Maria	Huonder Marcel-Giuseppe	Lombris Rita
Gavilanes Rafael Monleon	Imre Peter	Loosli Dieter
Gaviño Gamez Esther	Inglin Thomas	Luchsinger Jürg
Gedeon Erik	Invernizzi Patrick	Lüscher Ingeborg
Geissbuehler Stefan	Iñaki Martin	Maggini Roberto
George Steve	Jaberg Keller Susanne	Magnenant Isabelle
Gertschen Sabine	Jaccard Béatrice	Maier Beatrice
Giger Werner	Jacques Guy Paul	Maire Denis
Giobbi Roberto	Jannuzzo Carlo	Marchisella Mario
Gisler Simon	Jeanguenat Sylvie	Marchisella Valentino
Gonzalez Garcia Pedro Javier	Jehli Gaudenz	Mariétan Pierre
Gordon-Lennox Ian	Jenny Lucian	Marti Walter
Graf Christian-Hugues	Jessen Troels Bech	Martin Araujo Domingo
Grandjean Corinne	Jimenez Lagares Juan Luis	Martin Sanchez Mercedes
Graziano Davide	Jiroudek David	Martin Sanchez Ramon
Gregori Ursina	Joos Herbert	Martinelli Bernard
Grima Guallart Roberto David	Juanjo Rubio	Martinez José Guerro
Grimmer Klaus Ulrich	Junod Jean-Blaise	Massy Yves
Grize Christian	Kaiser Alain	Massy Yves
Gruber Alfred	Kaiser Benno	Matky Ronald
Guerry Aléxandre	Kaiser Mathias	Mathieu Michel
Guerry Christophe	Kaspar Claude	Mattis-Schmocker Christian
Gugelmann Claude	Keller Thomas	Maya Bermudez Rafael
Guitérrez Jodra Alicia	Kennel Johann-Josef	Meier Anna-Maria
Guitérrez Jodra Luis	Kessler Robert	Meier Christian-Peter
Guitierrez Ortiz Maria Jesus	Kessler Thomas	Meier Hans Joseph
Günthard Regina	Klauser Urs	Mendez-Leithe Serrano
Günther Thomas	Klein Gerd-Uwe	Fernando
Gutjahr Hanspeter	Klopfenstein Clemens	Merguin Roger
Habegger Christoph	Klötzli Frank	Mertens Renate
Häberli Marianne	Klötzli Liliane	Messerli Bruno
Hacha Garrido Antonio	Knill Marianne	Messina Michel
Haffner Hans	Knill Werner	Meuwly Bühler Brigitte
Häfliger Daniel	Knopf Herbert	Meyer Cathérine
Hägler Martin	Koller Hanspeter	Meyer René
Hansen Finn Poul	Koller Joseph	Minder Jacques
Hänsenberger Markus	Koller Philippe-Bernard	Minder Therese
Hardegger Meinrad	Koller Urs	Minster Charles
Hasler Lorenz	Kottek Hannes	Miquel Sabine
Hassler Hans	Kristof Agata	Molero José-Maria
Hauenstein Ulrich	Krogh Hansen John	Molinari Ernesto
Hauhart Katharina	Kuhn Peter	Monney Olivier
Hauser Franziska	Küng Cécile	Monreal Carriguen Miguel Angel
Heininger Wolfgang	Kyburz Graber Regula	Montero Campos Rogelio
Heinzle Manfred	Laguillo Morejon Ignacio	Moreillon François
Hellinger Hansjörg	Lambert Denis	Morganti Christiane
Henzi Martin	Lauri David	Morino Luca
Herbert Peter	Lauterburg Christine	Moro Jaqueline
Herrmann Gabrielle	Ledermann Rudolf	Moser Therese
Hersch Fred	Lehn Donald	Mosimann Denis
Herz Lupa	Leite Letieres	Mosimann Lucien
Hirzel Richard	Lema Louis	Mounier Anne
Höfling Siegfried	Leuenberger Daniel	Muff Peter

Muff Stefan	Ramseier Andreas	Sokal Harry
Müller Martin	Rast Kaspar	Solothurnmann Jürg
Müller Matthias	Rechsteiner Christoph	Sommer Jürg
Münch Reinhard	Reck Franziska	Sosa Nicolas M.
Mundschin Margrit	Redovan Christian	Spahr Laurent
Munoz Ramirez Nelson Hernan	Rempfler Joseph	Spiess Joachim
Muschg Adolf	Renggli Felix	Stähli Pierre
Muschg Atsuko	Requeni del Canto Rafael	Steiger Thomas
Nahar Pablo	Res Margot	Steiner Daniela
Navas Alvarez Mariano	Révay Anna	Steiner Marco
Neher Martin	Riesen Jean-Luc-Oliver	Steiner Martin
Nessi Alberto	Rimensberger Maja	Sterchi Beat
Nichele Fabian	Rissler Sebastian	Stuedler Vincent
Nicola Olivier	Rist Elisabeth	Steuri Katharina
Niederhauser Markus	Ritschard Felix	Stocker Andreas
Nieto Monteagudo Enrique	Riva-Forni Augusta	Stocker Marlis
Noth Raphael	Rodriguez Casado Isabel	Stocker Michael
Noya Nippy	Rogge Nicola	Stöger Manfred
Nsongan Zenon Bienvenu	Röllin Werner	Stulz Martin
Nuix Julibert Josep	Rothenbühler Daniel	Su Nathanel
Oester Bendicht	Royuela Lesco Jose Antonio	Suarez Antonio
Ogg Christoph	Rozo Rincon Ricardo	Sulzer Bettina
Oporto Navajas Javier	Rüegg Mathias	Szedlak Bela
Ortega Galvez Maria Jose	Ruegsegger Thomas	Szedlak Ferenc
Ottolini Carlo	Rutishauser Catherine	Szekeres-Günther Ilona
Oyonarte Estevez Carlos Raul	Ryser Beat	Tallado Francisco Eduardo
Padros David	Saire Philippe	Tamariz Juan
Paeffgen Gilbert	Saladin Peter	Tange Jens Michael
Pagliarani Mario	Salgues Julie	Tange Jesper Niclas
Panero Eva	San Juan Bermejo Maria	Tenisch Markus
Panero Peter	Cristina	Terenzi Danilo
Pardo Cordero Jorge	Sanchez Herrero Florentino	Terré Jimenéz Antonio
Pascale Ryser Isabelle	Sanchez Largo Agustin	Thalman Elmar
Pastor Luis	Schädler Hieronymus	Thomas Christian
Pedreño Moñoz Andrés	Schaller Jean-Pierre	Thomas Jenny
Peinado Barron Rosario	Schelling Peter	Thomke Ernst
Pellaton Jean-Claude	Schildknecht Brigitte	Thöni Walter
Perdomo Enrique	Schiltknecht Ronald	Tinguely Laurent
Perez Gamir Gerardo Herrero	Schlittler Elisa	Tissi Felix
Pezzini Milena	Schmid Elmar	Tiziani Anita
Piori Silvia	Schmid Klaus	Togni Andres
Piwek Rainer	Schmidt Daniel	Toksvig Carsten Frithjof
Plouze Barbara	Schneider Regula	Trontin Bernard
Pochon Jean Marc	Schnitker Mareike	Tschacher Claudia
Pochon Pierre Alain	Schnyder Monique	Tyron Sanne Gottlieb
Poffet Ingeborg	Schouwey Jacques	Ulrich Hans-Rudolf
Poffet Joseph	Schubinger Reto	Valdes Martin
Pontiggia Claudio	Şchuessler Frank	Valenti Mauro
Pouillon Catherine	Schumann Erwin	van der Walle Jacques
Pouilly Emmanuel	Schüpbach Marcel	Vega Garcia Juan Luis
Prado Garcia José Maria	Schürch Berchtold	Vera Rebollo José Fernando
Prandur Nathalie	Schwarz Robert	Verdon Denis
Prêlâz Jérôme	Senn Urs Beat	Veress Claudio
Prêtaz Vincent	Siegel Philipp	Verges Coma Rosa
Prezioso Luigi	Sierro Marc	Vilim Robert
Puga Ortiz Miguel Angel	Sitter Liver Beatrix	Villa Maria
Racine Philippe	Sitter-Liver Beat	Vincent Aubert
Ragaz Paul	Skov Leif	Virgili Carmina

Vogel Yvonne
Volk Christina
Volken Edmund
Volken Marcel
Volmer Frédéric
Volpe François
von Allmen Martin
Von Lanthen Vincent
von Tavel Gamaliel
Vonmoos Rahel
Wäldele Hansjürgen
Waldis Justus
Weber Adrian
Weber Brigitta
Weber Michael Dominik
Wegener Bernhard
Weiss Lukas
Wicki Ludwig
Widmer René
Wiesmann Georg
Winteler Franz
Wintsch Michael
Wolf Beat
Wolf Markus
Wüthrich Jürg
Wüthrich Rolf
Wyssbrod Barbara
Wyssbrod Peter
Wytttenbach Jürg
Zaneth Roger
Zaugg Joel
Zbinden Jacky
Zehnder Christian
Zohner Markus
Zuber Sigg Ursula
zur Lippe Rudolf
Zurbuchen David Matthäus
Zweifel Susan

Anhang 8: Oeffentlichkeitsarbeit

4. Juni 1991

Pressekonferenz in Bern. Thema: Kulturkonzept.

25. September 1991

Presse-Aussand. Thema: Kultur-Inhalt Schweizer Pavillon

16. Januar 1992

Pressekonferenz in Bern (inkl. Aussand 17.01.92). Thema: Kultur-Inhalt Schweizer Pavillon; Ausstellungen und Bühnenprogramm

16. Januar - 4. Februar 1992

Ausstellungen Kultur-Inhalte in Galerie und Schaufenster bei Loeb, Bern.
Führungen und Auskünfte in der Galerie.

5. Februar 1992

Pressekonferenz in Madrid. Thema: Restaurant, Organisator ICS; Spanische und schweizerische Presse.

20. Februar 1992

Presse-Aussand, Schweizer Presse. Thema: Fertigstellung des Turmes und Hinweis auf die Pressewoche an der Expo in Sevilla vom 4.-11. April 1992.

27. Februar 1992

Pressekonferenz in Sevilla im Schweizer Pavillon. Thema: Fertigstellung des Turmes. Spanische und schweizerische Presse sowie Expo-Verantwortliche. Parallel dazu in der Schweiz ein Presseaussand.

11. März 1992

Presseinformation im Schweizer Pavillon in Sevilla. Thema: Kultur-Inhalt. Internationale und nationale Presse (Schindler Pressekonferenz).

27. März 1992

Präsentation und Presseinformation im Club Suizo, Madrid für die Schweizer. Kolonie. Thema: Kultur-Inhalt und Organisation Schweizer Pavillon.

1. April 1992

Presseaussand Schweizer Presse: Katalog-Zeitung in deutsch/französisch/italienisch

4.-11. April 1992

Internationale Pressewoche der Expo in Sevilla. Open House im Schweizer Pavillon: Führungen, Besichtigungen und Abgabe der Katalog-Zeitungen in fünf Sprachen: spanisch/englisch/französisch/deutsch/italienisch.

20. April 1992

Pressebetreuung Eröffnungszeremonie Schweizer Pavillon.
Presse Spanien und Schweiz.

22. April 1992

Pressebetreuung mit Galadiner im Restaurant "Eaten by...".

Presse Spanien und Schweiz.

April - Oktober 1992: Spanien

Pressebetreuung internationaler und nationaler Medien im Schweizer Pavillon.

Prinzip: Open House jederzeit, flexibel, unkompliziert.

April - Oktober 1992: Schweiz

In der Schweiz wurde die Öffentlichkeit regelmässig über das Geschehen im Schweizer Pavillon orientiert. Die Schweizer Medien erhielten Pressetexte zu den folgenden Themen: Uebersicht über Pavillon-Katalog, Eröffnungsaktivitäten, Erfolg der Sonderwochen, hohe Besuchszahlen (1. Mio. Besucherin), Auszeichnungen für das Restaurant, etc.

Die breite Streuung der Dokumentation Suhner in der Schweiz verlangte eine Richtigstellung. Die "Gegendokumentation" der Messe Basel widerlegte die diversen Unterstellungen und war gleichzeitig Argumentationshilfe für die Parlamentarierinnen und Parlamentarier, welche den Schweizer Pavillon nicht besucht hatten.

Anhang 9: Analyse Presse Echo Schweiz

November 1990 - Oktober 1992

Es erschienen 4541 Artikel zum Thema "Expo'92 und Schweizer Pavillon".

November 1990 - Juni 1991

In dieser Zeit standen die Behandlungen in den Räten (Teilnahme, Kredit, Auftrag), der Pavillonbau und der Rückzug von Prof. Vincent Mangeat im Vordergrund der Berichterstattung.

Januar 1992

Anfangs 1992 berichteten die Medien hauptsächlich über die Pressekonferenz der Messe Basel vom 16.01.92 in Bern. An dieser Pressekonferenz wurden der Pavilloninhalt, das Theater, die einzelnen Schweizer Künstlerinnen und Künstler und das Restaurant im Detail vorgestellt. Alle diese Berichte verzichteten auf eine Auseinandersetzung mit dem Pavilloninhalt.

Februar und März 1992

Am 27. Februar wurde der Papierturm eingeweiht. In dieser Zeit waren die Themenschwerpunkte vielfältig. Mit Ausnahme von dreizehn kleinen Blättern berichteten die grossen Zeitungen und das Radio positiv von der Präsenz und der Arbeit der Schweiz in Sevilla. Die kleinen Blätter kritisierten erstmals den Pavilloninhalt. Die sda-Meldung "Deutschschweizer Vorherrschaft im Schweizer Pavillon" wurde öfters abgedruckt. Erstmals fand zu dieser Zeit eine informative Berichterstattung am Radio statt.

April 1992

In der Schweizer Presse wurde ausführlich über die feierliche Eröffnung der Expo'92 und den Schweizer Pavillon berichtet. In Fach- und Spezialzeitschriften fand das Thema Weltausstellung und Präsenz der Schweiz seinen Niederschlag. Radio und Fernsehen berichteten ausführlich über die Eröffnung am 20. April. Die Berichterstattung in der Schweiz war positiv; nur sieben Prozent der Artikel beinhalteten negative Aussagen zum Pavilloninhalt. Am 28. April 1992 erschien der erste Leserbrief im Blick, in welchem sich der Schreiber negativ zum Restaurant äusserte.

In dieser Zeit berichteten erstmals auch die Medien des Auslandes über den Schweizer Pavillon, im besonderen über das inhaltliche Konzept und die wohl-tuende Präsenz der Schweiz im "Weltkonzert der Nationen"; nur positive Berichterstattungen.

Mai bis Juli 1992

In dieser Zeit lag der Themenschwerpunkt in der Berichterstattung eindeutig beim Pavilloninhalt (90% der Artikel). Der relativ hohe Anteil der negativen Berichterstattungen (40%) zum Pavillon war auf die verschiedenen Agenturmeldungen der sda zu den Verhandlungsberichten im National- und Ständerat zurückzuführen, welche redaktionell von vielen Zeitungen verarbeitet oder direkt wiedergegeben wurden. Die negativen Artikel mit Kritiken am Kulturkonzept des Schweizer Pavillons waren grösstenteils in den Medien der deutschen Schweiz erschienen, vor allem in den Aargauer Zeitungen, welche für die Streuung der Kritik Otto H. Suhner und der Aargauer Nationalräte besorgt waren.

Im Juni und Juli erschienen überdurchschnittlich viele Leserbriefe, oft die gleichen in mehreren Medien; zwei Drittel davon waren negativ. Die Berichte über die Generalversammlung des SVZ (Verband Schweizer Verkehrsvereine) und Hinweise auf die Spezialausstellung 1993 in Taejon (Korea) betonten, dass die Schweiz sich in Korea wieder traditionell präsentieren müsse. Die Sendung Zyschtigsclub vom 23. Juni zu Sevilla wurde in der deutschen Schweiz ausführlich behandelt. Mehrere Zeitungen berichteten von der millionsten Besucherin im Schweizer Pavillon (17.07.) und stellten einzelne Gruppen vor, die in Sevilla auftraten.

August 1992

Im August beherrschte naturgemäss ein Thema die Medien: der Nationalfeiertag in Sevilla. Die Berichterstattung war ausführlich und positiv: "Bundesrat Ogi verteidigt den Schweizer Pavillon" (Tages Anzeiger, 03.08.).

Ende August griffen die Zeitungen ein zweites Thema auf: den Antrag des Bundesrates an das Parlament, die vier Mio. Franken für die Teuerung zu bewilligen.

September und Oktober 1992

In den letzten zwei Monaten wurden kaum mehr über die Aktivitäten im Schweizer Pavillon berichtet. Allgemeine Expo-Themen herrschten vor: Wassermangel in Sevilla, zahlenmässige Bilanz, Ausblick auf Cartuja'93, die Fünfhunderjahrfeier. Vom Schweizer Pavillon wurde der zwei Millionste Besucher erwähnt, der Verkauf des Mobiliars und als Renner "Der Schweizer Pavillon wird für einen Rappen verkauft." Der Bund brachte zwei ausführliche illustrierte Artikel, einen über die Volksmusikwoche (09.09.) und einen als Schlussbilanz (13.10.).

Anhang 10:
Programm 1. August



DIA NACIONAL DE SUIZA 1 DE AGOSTO DE 1992

09.30	JUEGO DE MOVIMIENTOS Y MUSICA EN FORMA DE ESTRELLA	RECINTO DE LA EXPO
	DESAYUNO SUIZO	PALENQUE
11.00	CEREMONIA OFICIAL DEL DIA DE SUIZA - CUARTETOS DE CUERNOS ALPINOS MYTHA Y JURA - LOS GRUPOS DE MOVIMIENTO PARADOGS Y FLEXIBELLE - MUSICA TRADICIONAL DE SUIZA (APPENZEL) BÄNZIGER	PALENQUE
12.00	- CANCIONES DE "JODEL" (CANTO SUIZO) - SONIDO DE LATIGOS - MUSICA TRADICIONAL DE SUIZA CENTRAL - BUFONES	GRADAS DEL PABELLON
13.00	APERTURA DEL PABELLON DE SUIZA VISITAS GUIADAS	PABELLON DE SUIZA
15.00 - 17.00	MUSICA TRADICIONAL DE SUIZA CON DIFERENTES CONJUNTOS SUIZOS	TEATRO DEL PABELLON
16.00	BUFONES	GRADAS DEL PABELLON
18.00	TEATRO DE MOVIMIENTO CON EL GRUPO FLEXIBELLE	TEATRO DEL PABELLON
19.00	TEATRO DE MOVIMIENTO CON EL GRUPO PARADOGS	TEATRO DEL PABELLON
20.00	BUFONES	GRADAS DEL PABELLON
21.00	CELEBRACION DEL DIA NACIONAL DISCURSO DEL SR. ADOLF OGI, VICEPRESIDENTE DEL CONSEJO FEDERAL SUIZO RECEPCION COCTEL CON - ACTUACIONES DE MALABARISTAS - CONJUNTOS DE MUSICA TRADICIONAL - BUFONES	GRADAS DEL PABELLON

Y LA FIESTA CONTINUA



Anhang 11: Programm für die Bundesdelegation

Programm 31.07.

15.00	Abflug der Bundesratsmaschine in Bern Belp
17.15	Ankunft der Bundesratsmaschine in Sevilla
18.00	Besuch des Schweizer Pavillons, Begrüssung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
19.15	Abfahrt, Hotelbezug
20.30	Abfahrt von Hotel Colon nach Alfonso XIII
20.55	Abfahrt von Alfonso XIII zum Ayuntamiento
21.00	Empfang durch den Bürgermeister von Sevilla
21.30	Empfang und Essen Junta de Andalucía

Programm 01.08.

07.30	Morgenessen im Alfonso XIII	08.00 Morgenessen im Colon
08.00	Interview- und Fototermin	
08.15	Orientierung Alfonso XIII	08.45 Orientierung im Colon
09.10	Abfahrt zu Alcázar	08.55 Abfahrt zu Alfonso XIII
09.15	Besuch Alcázar	
10.15	Abfahrt nach Expo	
10.30	Beginn Expo-Protokoll: Offizieller Empfang, Flagge hissen, Landeshymne, Besuch königlicher Pavillon, Eintrag im Libro de Honor, Gedankenaustausch.	
11.00	Offizielle Nationalfeierlichkeiten im Palenque	

Pavillonbesuchsprogramm

12.05-12.30	Schweizer Pavillon
12.35-13.05	Spanischer Pavillon
13.10-13.40	Englischer Pavillon
13.45-14.00	Königlicher Pavillon / Apéro
14.00-15.45	Mittagessen
16.00-16.45	Pressekonferenz
16.50-17.20	Andalusischer Pavillon
17.25-18.05	Pavillon Internationales Olympisches Komitee
18.10-18.40	Pavillon des Roten Kreuzes
18.45	Abfahrt zum Hotel
20.25	Abfahrt von Colon zu Alfonso XIII
20.45	Abfahrt von Alfonso XIII nach Expo
21.00	1. August-Feier im Schweizer Pavillon
22.30	Beginn des Gala-Dinner
01.00	Rückfahrt zu den Hotels

Programm 02.08.

08.30	Morgenessen im Alfonso XIII	08.30 Morgenessen im Colon
09.00	Orientierung im Alfonso XIII	09.15 Orientierung im Colon
09.45	Abfahrt nach Expo	09.25 Abfahrt nach Expo
10.00	Norwegischer Pavillon	
10.30	Finnischer Pavillon	
11.00	Schwedischer Pavillon	
11.30	Oesterreichischer Pavillon	
12.30	Abfahrt Flugplatz	
13.00	Abflug, Rückflug in die Schweiz, Mittagessen an Bord	
15.30	Ankunft in Bern Belp	

Anhang 12: Einträge im Ehren-Gästebuch zum 1. August

Adolf Ogi, Vizepräsident des Bundesrates:

Ich bedanke mich sehr herzlich für die grosse Arbeit, den freundlichen Empfang und die Mühe um "unsere Sache". Ich bin beeindruckt! Weiterhin Glück und Erfolg!

Josi Meier, Luzern, Ständeratspräsidentin:

Ich komme mir etwas vor wie der heilige Thomas: Er glaubte als er sah. Die Darstellung der Einheit in der Vielfalt scheint mir beispielhaft. Der Imagination der Künstler, aber auch ihrem grossartigen handwerklichen Können gilt meine Bewunderung. Ich danke allen dafür, dass hier nicht nur Produkte und Clichés verkauft wurden, sondern vielmehr die Idee Schweiz, das friedliche Zusammenleben verschiedener Menschen bewusst gemacht wurde. Mögen die hier gestellten Fragen uns den Antworten näher bringen.

A. Huber-Hotz, Generalsekretärin der Bundesversammlung:

Beeindruckt bin ich nicht nur vom Mut für den interessanten Pavillon, sondern auch von der Identifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Konzept und den Ideen. Herzlichen Dank für die Gastfreundschaft.

Virgilio Zapatero, Ministro del Gobierno de España:

Mi más cordial enhorabuena por la presencia de Suiza en esta Exposición y el agradecimiento más sincero del Gobierno de España por la contribución al éxito de la Expo.

Emilio Casinello, Comisario General de la Exposición Universal de Sevilla:

!!El humor y la sorpresa al poder!! Viva Suiza.

Anhang 13: Spanischer Pressespiegel zum 1. August

El correo de Andalucia, Sevilla:

Die Schweiz beweist Originalität. Ein Spektakel voller Humor und Kreativität. Glanzvoll, voller Originalität, Humor und Kreativität präsentierte sich gestern an ihrem Nationalfeiertag die Schweiz auf der Isla de la Cartuja. Alles verlief für einmal ganz anders, der protokollarische Ablauf wurde geändert und ein grosses "Z'morge" wurde den Passanten angeboten, womit die Schweiz die Sympathie aller Anwesenden gewann.

YA, Madrid:

Für einige von Ihnen mag die Extravaganz ungewohnt sein, mit der sich eine so hochentwickelte und geordnete Gesellschaft präsentiert. Die Schweiz jedoch öffnet sich uns mit viel Humor von einer ganz anderen Seite, zeigt uns ihre Lust, sich die Lungen nicht nur mit Luft zu füllen, sondern über sich selber zu lachen, über das, was in jenem Land der ewigen Schneeberge geschieht.

ABC, Sevilla:

Die Schweizer Teilnahme an dieser Weltausstellung gibt Gelegenheit, sich bewusst zu werden, dass die menschliche Intelligenz sich den Herausforderungen unserer Zeit zu stellen vermag.

Wir beneiden die Schweizer um ihren Mut; den Mut des Zusammenlebens so vieler verschiedener Religionen, Sprachen und politischen Strukturen in einem und demselben Land.

Ideal, Granada:

Die Schweizer feierten ihren Nationaltag mit derselben Ironie und Selbstkritik, welche sie auch in ihrem Pavillon zur Schau stellen.

(erschiene am 02.08.1992)

Anhang 14: Beteiligte Firmen

Ausführungsplanung der Projektidee

Generalunternehmerin	Messe Basel, Basel
Architekt	Wirth Architekten AG, Basel
Ingenieur	Walter Mory Maier Bauingenieure AG, Basel
Luft-, Kältetechnische Anlagen	Sulzer Infra, Winterthur
Sanitäre Anlagen	Sulzer Infra, Winterthur
Elektrische Anlagen	Schachenmann + Co. AG, Basel
Theater	Hans-Jörg Huber Planungsbüro, Horgen
Restaurant	Jo Brinkmann Innenarchitekt, Zürich
Bauphysik	Gysin & Ehram AG, Pratteln
Lokaler Planungspartner	D' 92 BBV, Sevilla

Ausführende Schweizer Firmen

Fassaden (Stahlbau)	Preiswerk + Esser, Basel
Holzbau, Fassaden, Gradin	Häring & Co. AG, Pratteln
Arge Gipser	Otto Häring und Canonica & Lotti AG, Basel
Decken	Novodec AG, Kestenholz
Holzfenster	Robert Schweizer AG, Basel
Schlosserarbeiten	Bacher Metallbau AG, Oberwil
Malerarbeiten	Herold Söhne AG, Basel
Aufzüge	Schindler Aufzüge AG, Basel
Mobile Trennwand	Sager AG Mobile System-Wand AG, Basel
Teleskoptribüne	GCT AG, Wetzikon
Schreinerarbeiten	Lachenmeier AG Schreinerei, Basel
Plattenarbeiten	Mösch AG, Basel
Glasboden	HGK Bodensysteme AG, Balsthal
Glasdach in Turmeingang	Hans Schmidlin AG, Aesch
Kartonturm	Müller Kartonagen AG, Näfels
	Frefel Holzbau AG, Mollis
	Math. Steiff AG, Schwanden
Gerüst	Nüssli-Construvit AG, Lyss
Transporte	Natural AG, Basel
	Lampert Inneneinrichtungen, Basel

Ausführende ausländische Firmen

Baumeister	Gecoisa Empresa Constructora, Sevilla
Luft- und Kältetechnik	Sulzer Sistemas e Inst. S.A., Barcelona
Sanitäre Anlagen	Sulzer Sistemas e Inst. S.A., Barcelona
Elektrische Anlagen	Baiar Talleres Electro-Mecanicos S.A., Malaga
Bühnentechnik	S. Butschkat, Ingelheim a. Rhein

Anhang 15: Leihgeber

Ausstellungsbeiträge	Schweiz. Stiftung für Photographie, Zürich; Archiv PUNKTUM AG, Zürich; Kunstmuseum St. Gallen; Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen; Museum Casa Anatta, Ascona; Schweiz. Landesmuseum, Zürich; Museum Bellerive, Zürich; Museum für Gestaltung, Plakatsammlung, Zürich; Schweiz. Kreditanstalt, Zürich; Schweiz. Zentrum für Volksmusik, Kornhaus, Burgdorf; Schweiz. Museum für Volkskunde, Basel; Rätisches Museum, Chur; Télévison Suisse Romande; Galerie Beyeler, Basel; Ingeborg Lüscher, Tegna; Xavier Koller, Zürich; H.R. Giger, Zürich; Rolf Brem, Meggen; Max Daetwyler, Genf; Roger Trovaz, Les Haudères; Georges Dorsaz, Vollèges; Christian Hager, Montana; Fabrikatelier am Wasser, Zürich;
Installationen	FERAG AG, Hinwil-Zürich;
Zeitungsmaschine	Atelier Etc., Bern;
Sonnenschirme	Stefan Nussli; Worblaufen; Kurt Beck, Bern;
Fahneningenieure	T&C Edition AG, Zürich;
Film Fischli/Weiss	AV Ganz, Zürich; Zihlmann, Basel;
Audio/Video	Video-Genossenschaft (VGB), Basel;
Reliefbauer	Zubler, Oehler, Modellbau AG, Suhr;
Statistiken	Bundesamt für Statistik, Bern;
Carillon	Turmuhrenfabrik I.G. Baer AG, Sumiswald
Logistik	Klaus Schwab, Bühren a. d. Aare; Josy Kraft, Basel.

GRADA DEL PABELLON DE SUIZA

EATEN BY...

RESTAURANTE SUIZO
MENU DEL DIA Ptas. 1700 + IVA

SEMANA:

ESTA



PARADOGS

Paradogs
baile moderno
20 - 28 de julio
17.00 / 21.00

Yves Cerf
Polymorph Band
19 - 24 de julio
15.30 / 19.30

Duosax
saxófonos
19 - 25 de julio
grada del Pabellón

Eiger, Mönch & Jungfrau
teatro variété
6 - 19 de julio
17.00 / 21.25

Saxophonquartett
Basel
11 - 18 de julio
15.30 / 20.00

Mytha
cuernos de alpes
25 de julio
- 1 de agosto
15.30 / 19.30

Sesiones
Cine / Video
diario

Más bufones
y payasos

PERSONEN + POSITIONEN

SESSELWECHSEL

Die Vereinigung Schweizerischer Privatbankiers, Zürich, wählte **Jean A. Bonna** (Lombard Odier & Cie, Genf) zum neuen Präsidenten. Bonna tritt die Nachfolge von **Pierre G. Mirabaud** (Mirabaud & Cie, Genf) an. **Christian Rahn** (Rahn & Bodmer, Banquiers, Zürich) ist neuer Vizepräsident. Er ersetzt **Georg F. Kray** (Bank Sarasin & Cie, Basel), den gegenwärtigen Präsidenten der Schweizerischen Bankiervereinigung.

Peter Kissling, bisheriger Leiter der Schweizerischen Volksbank (SVB) Basel, kehrt nach Bern in die Generaldirektion zurück. Er zeichnet in der Sparte Schweiz für ein neues Projekt verantwortlich. Neuer SVB-Niederlassungsleiter in Basel wird per 1. September 1993 **Werner M. Strohmeyer** (44). Strohmeyer ist der Kreditverantwortliche für die Region Basel der Schweizerischen Kreditanstalt und gleichzeitig Mitglied der Geschäftsleitung Basel.

Der Zürcher SP-Kantonsrat **Rolf Krämer** (53) wurde als «Ratsabgeordneter» in das dreiköpfige, vollamtliche Präsidium der Zürcher Kantonalbank gewählt. Er wird sein neues Amt Ende Jahr antreten als Nachfolger des altershalber zurücktretenden **Ernst Spillmann**. Krämer ist Direktor beim Stadtzürcher Arbeitsamt.



Rainer H. Moser (Bild oben links), bis vor kurzem Mitglied der Geschäftsleitung der Cantrade Privatbank AG, Zürich, ist nun der dritte Partner der Expert-Verwaltungs AG. Er stösst damit zu **Martin P. Egli** (Bild oben rechts), ex Bank Bär und BiL GT Gruppe, und zu seinem früheren Kollegen **Dirk G. van Riemsdijk** (Bild unten). Die Drei führen innerhalb der Expert-Gruppe (Schwergewicht Treuhand- und Finanzdienstleistungen) eine selbständige Vermögensberatungsgesellschaft.

Der Partnership der Revisuisse Price Waterhouse wird auf Beginn des neuen Geschäftsjahres erweitert. Folgende Partner werden per 1. Juli 1993 aufgenommen: **Arun Aggarwal** (Genf), **Peter Binz** (Zürich), **Georg Ladner** (Zürich).

«News» aus dem Kilchberger Schoggi-Haus Lindt & Sprüngli AG: Neue Management-Struktur, Trennung der Gruppenleitung vom Stammbaum, personelle Verstärkung der Management-Organisation. Das Management der Firmengruppe unter der Leitung des VR-Delegierten **Ernst Tanner** umfasst die Bereiche Gruppen-Marketing/Regionalmanagement Nord- und Ost-Europa (**Uwe Sommer**), Finanz/Controlling (a.i. **Jörg Baumann**, 47, bisher Finanzdirektor der Penaten GmbH Deutschland), Produktion/Technik (**Rudolf Müller**, 54, bisher Leiter der Lindt & Sprüngli USA Inc.), Überseemärkte (a.i. **Stephan Knecht**, ab Herbst 1993 **Hansjürg Klingler**, 35, zurzeit Corporate Project Manager Oberflächenmaterialien der Forbo International SA) sowie die Stabsstellen Strategische Planung (**Arthur Steiner**), Public Affairs (**Emil E. Jaeggi**), Forschung/Entwicklung (**Ulrich Schöch**). Recht (**Kurt M. Abplanalp**, 39, bisher bei der Zürcher Bemberg-Gruppe für den Investitions- und Fi-

Abrupter Wechsel bei der Tages-Anzeiger-Media AG, Zürich. Per Ende Juni 1993 scheiden **Florian Hew**, verantwortlich für den Bereich Zeitungen Stammbaum, und **J. Pepe Wiss**, zuständig für Zeitschriften/AVM, zugunsten «einer neuen führungs-mässigen und organisatorischen Ausrichtung der TA-Gruppe» aus der Geschäftsleitung aus. Der Geschäftsbereich Zeitungen Stammbaum wird neu an Geschäftsleitungsmitglied **Roland Gerber** (Zeitungen Schweiz) übergehen. Der Vorsitzende der Geschäftsleitung, **Michel M. Favre**, übernimmt interimistisch selbst den Bereich Zeitschriften/AVM.

Die Bally International AG, Zürich, forciert ihr USA-Engagement. Der Innerschweizer **Josef Ming** (Bild) ist deshalb – mit Wirkung 1. August 1993 – zum Präsidenten und Chief Executive Officer von Bally USA sowie von Bally Kanada ernannt worden. Ming hat im Rahmen seiner bisherigen Beraterstätigkeit bei der Boston Consulting Group (BCG) bereits den Turnaround bei Bally mitgestaltet.



Mövenpick trennt sich von **Alfred Läubli**, seit November 1992 Personalausbilder beim Zürcher Gastronomiekonzern. Dem Trennungsbeschluss der Konzernleitung liegt die «beidseitige Erkenntnis zugrunde, dass die Basis zwischen den Auftraggebern, den Divisionsleitungen und Läubli für eine konstruktive Zusammenarbeit nicht gegeben» sei.

Der Verwaltungsausschuss der Suva, Luzern, wählte den Unternehmensberater **Rolf E. Meng** (50) zum Direktor der Abteilung Arbeitssicherheit. **Armin Auf der Maur**, Leiter dieser Abteilung seit 1987, wird der Direktion nach dem Führungswechsel am 1. Juli als Assistent für Strategiefragen und für Projekte zur Verfügung stehen.

Christian Fischbacher sen., zieht sich aus dem VR der St. Galler Textilfirma Christian Fischbacher Co. AG zurück. Die Nachfolge als Präsident im Familienunternehmen wird dessen Sohn **Christian Fischbacher jun.** übernehmen; er bleibt jedoch VR-Delegierter und ist verantwortlich für die Gesamtleitung. Ferner wird neu Professor **Rolf Dubs** im VR Einsitz nehmen.



Mit **Eric A. Giorgis** (Bild oben links), seit 1985 Präsident der Swisgas (Schweizerische Aktiengesellschaft für Erdgas), und **Jean-Pierre Lauper** (Bild oben rechts), Delegierter des Swisgas-VR seit 1971, treten zwei Pioniere der schweizerischen Erdgasversorgung aus Altersgründen von ihren Spitzenfunktionen in der Gaswirtschaft zurück. Giorgis' Nachfolger wurde al Regierungsrat **Eugen Keller** (Bild unten links), Basel. Gleichzeitig übernahm Swisgas-Direktor **Hans-Peter Bornhauser** (Bild unten rechts) die Nachfolge Laupers als

Unter diesem Titel stellte die Schweiz an der Weltausstellung in Sevilla sich selbst vor. Die lockere und selbstironische Darstellung unseres Landes kam damals zwar einigen Eidgenossen in den falschen Hals, aber bei den Besuchern gut an. Die Schweiz ist nicht einfach die Schoggi-Schweiz oder die Kuh- und Käse-Schweiz, sondern sie ist ein äusserst vielfältiges Gebilde, mit vielen Facetten, kultureller Vielfalt und Eigenheiten. Die Schweiz als Schweiz existiert nicht, sondern als Summe vieler Teile, so lautete die gut präzentrierte Botschaft.

Suica no existe. Der Satz geistert wieder durch die Medien. Aber diesmal nicht mehr liebenswert und humorvoll. Unsere Bundesräte Delamuraz und Cotti müssen diese Worte in Brüssel zur Kenntnis nehmen. Der zuständige Ausserminister der EG hat sich bisher «noch keine Minute mit den Verhandlungswünschen Berns auseinandergesetzt», und «die Beziehungen zur Schweiz waren bisher eine völlig marginale Frage» für Kommission und Rat. Brutaler kann man einen Sachverhalt in diplomatischer Sprache wohl nicht mehr ausdrücken. Suica no existe in Brüssel. Und die Spötter sind schnell zur Stelle (Nico im «Tages-Anzeiger»): «Da sitzen wieder die seltsamen Schweizer vor verschlossener EWR-Tür (members only), die immer zu zweit kommen, damit sie bilaterale Gespräche führen können.» Wenn diese «bilateralen» Gespräche wenigstens zur Verbesserung des verkommenen Verhältnisses zwischen Aussen- und Volkswirtschaftsminister führen, haben die Brüsseler Bussfahrten wenigstens einen kleinen positiven Effekt. Aber Spass beiseite. Die fatalen Folgen des EWR-Neins werden immer deutlicher sichtbar. Der Kampf um «Bilaterale Abkommen statt EWR-Joch» erweist sich als

Die Gastkolumnisten der «Handelszeitung» äussern zu einem selbst gewählten Thema ihre persönliche Meinung. Es soll sich um unterschiedliche Ansichten handeln, die sich nicht mit jenen der Redaktion zu decken brauchen.

nalrat **Heinz Allenspach**, der aus Altersgründen als Direktor und Delegierter zurücktrat. Auf den gleichen Zeitpunkt wurde **Max Fritz**, seit 1984 Sekretär des Verbandes, zum Vize-Direktor ernannt.

Der VR der Holvis Holzstoff AG, Basel, hat **Walter Lüthi** (40, Bild) per 1. Januar 1994 zum Vorsitzenden der Geschäftsleitung der Mühlebach AG, Lupfig/Birrfeld, und gleichzeitig zum Mitglied der Holvis-Konzernleitung ernannt. Lüthi wird die Leitung der Sparte Handel der Holvis-Gruppe per 1. Januar 1995 übernehmen. Er tritt die Nachfolge von **Hans-Erich Roth** an, der die Sparte bis Ende 1994 leiten wird und bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1995 Mitglied der Konzernleitung bleibt. Lüthi wird – als Vorbereitung für sein neues Amt – bereits per 1. Oktober 1993 bei Mühlebach eintreten.

Das Zürcher Speditionunternehmen Witag Weltfreier AG ändert sein «Outfit». Neu heisst es Schenker-Witag AG. Die Sparte See-/Luftverkehr wird von **Kurt E. Schneider** geleitet. Den Bereich Landverkehr/Logistische Dienstleistungen übernimmt Mitte Jahr **Daniel E. Bubendorf**, bis-

GAST

Suica no existe

Blocherscher Rohrkrepierer. Bilaterale Verhandlungen gibt es auf absehbare Zeit offensichtlich nicht. Die EG hat andere Probleme. Es sind bereits fünf Monate ins Land gegangen, seit der Bundesrat dem gemischten Ausschuss Schweiz/EG in Brüssel eine Wunschliste unterbreitet hat. In rund 12 Bereichen ersucht Bern um bilaterale Verhandlungen, um zum Teil massive Diskriminierungen der Schweizer Wirtschaft zu vermeiden. Zum Wunsch Katalog gehören unter anderem die Angleichung der Ursprungsregeln an das EWR-System, die Handelsordnung für verarbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse, die gegenseitige Anerkennung der veterinärmedizinischen Vorschriften, der



Elmar Ledergerber
Dr. oec.
HSG, lic.
phil. I,
Partner und
Mitglied der
Geschäftsleitung
infrans,
Zürich

freie Zugang zu Aufträgen der öffentlichen Hand, die Abschaffung der Produkthaftpflicht für Importeure, das Strassen- und Luftverkehrsabkommen und die Beteiligung an den EG-Forschungs- und Bildungsprogrammen, um nur die wichtigsten zu erwähnen.

Betreffend Ursprungsregeln, Verkehrsabkommen und Forschungsprogrammen haben unverbindliche Explorationsgespräche auf tiefer Ebene stattgefunden. Aber es gibt keine Zeitpläne, keine mandatierten Verhandlungsdelegationen, keine Absichtserklärungen. Nichts. Suica no existe.

Noch ist der EWR nicht in Kraft, und man kann von der EG mit Fug und Recht nicht erwarten, dass sie der Schweiz bereits Sonderrechte gewährt, die den übrigen EWR-/EFTA-Ländern auch noch nicht zukommen. Trotzdem entfaltet die verzwickte Situation bereits ihre Wirkungen in der Schweiz. Der festzustellende «Investitionsstreik» der Wirtschaft dürfte wesent-

lich von den unsicheren Zukunftsaussichten gegenüber dem EWR mitgeprägt sein.

Es ist mit Sicherheit zu erwarten, dass zukünftige bilaterale Abkommen die Schweiz teurer zu stehen kommen, als dies im Rahmen des EWR der Fall gewesen wäre. Die EG ist offenbar daran gegangen, Gegenforderungen aufzulisten, die sie Bern im Rahmen allfälliger Verhandlungen zu präsentieren gedenkt. Wohin diese Reise gehen wird, ist unschwer auszumachen. Ein Luft- und Strassenverkehrsabkommen wird uns mindestens einen oder mehrere Korridore für 40-Tonner kosten und die Neat zur Investitionsruine machen. Das Abkommen über verarbeitete Landwirtschaftsprodukte und veterinärmedizinische Vorschriften werden die teilweise Öffnung des Schweizer Agrarmarktes für EG-Produkte oder Überschüsse erzwingen. Unsere Bauern, die den EWR abgelehnt haben, werden sich freuen. Die Abschaffung der Produkthaftpflicht für Importeure werden wir mit Beitragszahlungen an den Kohäsionsfonds abgeteln, die Angleichung der Ursprungsregeln und die Beteiligung an Forschungs- und Bildungsprogrammen mit der Freizügigkeit im Personenverkehr. So und ähnlich wird das verheissene Paradies der bilateralen Abkommen und der dem EWR-Joch und EG-Diktat entronnenen heilen Schweiz aussehen. Blocher sei Dank.

Zwar sind die Retter des helvetischen Vaterlandes angesichts der Riesenprobleme und des sich abzeichnenden Fiascos selber ratlos, aber nicht kleinlaut geworden. Mit ungebrochener Lautstärke bereiten sie mittlerweile die Grossmutter aller Schlachten vor, den Abstimmungskrieg gegen die EWR-Abstimmung Nummer zwei. Sie leisten auf ihre Weise einen Beitrag zum Thema: Suica no existe. Die moderne, wohlhabende Schweiz wird es so nicht mehr lange geben.

Elmar Ledergerber

Elmar Ledergerber

LESERMEINUNG

Nr. 25 vom 24.6.1993

«Folgenschwerer Rohrkrepierer»

Bei diesem Artikel handelt es sich um eine verfrühte und einseitige Schwarzmalerei. Ich begründe mein Urteil wie folgt:

1. Die vom Treibstoffhändler Egidio Centonze mitgeteilten Zahlen stammen aus einer von ihm schon Ende März/Anfang April vorgenommenen Schätzung des Ausmasses des Verkaufseinbruchs. Sie sind also nicht neu, und es handelt sich vor allem um Schätzungen direkt betroffener Kreise.

2. Ein seriös recherchiert Bericht dürfte nicht nur Zahlen aus interessierten Treibstoffhändler-Kreisen enthalten. Ich habe mich seinerzeit auch bei den Behörden von Gemeinden des Mendrisiottos erkundigt. Der Gemeindepräsident von Chiasso sagte mir am Telefon, die Behörden hielten die von Centonze veröffentlichten Zahlen für verfrüht und für übertrieben. Der Verkaufseinbruch im Mendrisiotto sei auf das Zusammenfallen von Benzinerpreiserhöhung um 20 Rappen, Lira-Sturz um 20% und italienischer Krise zurückzuführen. Die Erfahrung lehre, dass sich der Handel im Grenzverkehr

ne Zeiten Krisenjahre und umgekehrt folgen. Die heute klagenden Treibstoffhändler und Kioskinhaber sagen kein Wort, dass sie letzten Herbst anlässlich des Streiks der italienischer Tabakverkaufsstellen im Monat November Umsätze erzielten, die zum Teil einen dreifachen Jahresumsatz ausmachten (gemäss Zeitungsbericht).

3. «Des einen Leid, des andern Freud.» Der Gemeindepräsident von Chiasso stellt fest, dass nicht alle Leute das Ausbleiben der italienischer Kunden beklagen. Ein Grossteil begrüsst das Ende des «Benzintourismus», weil er mit starken Lärm- und Abgasemissionen verbunden war.

4. Der Artikel hätte schliesslich mit der Bemerkung abgerundet werden müssen, dass noch dieses Jahr unser Nachbarländer ihren Treibstoffpreise erhöhen werden und damit die frühere Preisdifferenz zur Schweiz in etwa wieder hergestellt wird. Ein abschliessendes Urteil über die Folgen der schweizerischen Benzinpreiserhöhung muss man deshalb auf Jahresende versparen.

Kurt Huber, Crocifisso

Der Artikel über den abnehmenden Benzintourismus im Grenzverkehr strotzt von Unwissen und Ignoranz gegenüber grösseren Zusammenhängen und über die Auswirkungen...